Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 162 | Montag, den 14. Juli 1941 | 115. Jahrgang

Die Stalin-Linie an allen entscheidenden Stellen durchbrochen

Der Weg zum Endsieg frei!

Bestürzung in Moskau und London — Alle Hoffnungen vernichtet — Englisch-sowjetisches Militärbündnis

Die Stalin-Linie durchbrochen! Diese Siegesnachricht in einer Sondermeldung von Samstag Mitternacht aus dem Führerhauptquartier bedeutet eine Entscheidung allererster Ordnung. Nach der Ueberwindung der Grenzbefestigungen und nach der Zerschlagung sowjetischer Armeen bei Bialystok und Minsk ist am Ende der dritten Kampfwoche im Osten ein entscheidender Sieg errungen: die Stalinlinie durchbrochen und damit der Weg ins Innerste Rußland frei. Schon nennt der OKW.-Bericht Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, und Petersburg, die frühere russische Hauptstadt, im Bereich der Kämpfe. Auf der ganzen langen sowjetrussischen Front sind damit vom Schwarzen Meer bis zum Finnischen Meerbusen Erfolge erzielt, die in ihrer Größe und Weiträumigkeit der Kampfplätze ihresgleichen suchen. Schon stehen unsere Truppen 100 Kilometer hinter jener Befestigungslinie, die man nach Stalin benannt und die in Moskau und London als der schwer zu nehmende Befestigungsgürtel bezeichnet wurde. Das Schweigen der letzten Woche im Führerhauptquartier veranlaßte die Clubstrategen in London von einer Pause zu reden, die durch sowjetrussischen Widerstand oder gar Erfolg zu erklären sei. Nun sind aber den Herrschaften die Augen aufgegangen und eine Londoner Meldung spricht bereits von der verheerendsten Durchbruchsaktion der modernen Kriegsgeschichte. Nach dreiwöchigem Siegeslauf erfolgt nun der Einbruch der deutschen Heere in die sowjetrussischen Rüstungsstädte und Verkehrs- und Verwaltungszentren und unsere Luftwaffe hat dafür gesorgt, daß ein organisierter Aufmarsch neuer sowjetischer Kräfte infolge der Zerstörung der Verkehrswege unmöglich wird.

Das deutsche Volk aber gedenkt seiner Soldaten und der Führung voll Bewunderung und Dankbarkeit, denn mit diesem neuen Sieg ist jede Gefahr aus dem Osten gebannt.

*

Wieder einmal hat die Sprache der Tatsachen das mühsam errichtete Kartenhaus von Kombinationen, von hilflosem Herumraten, unbestimmten Hoffnungen oder törichten Hypothesen unserer Feinde mit einem Schlag zusammenstürzen lassen. Die Verwirrung ist vollständig. Ein hilfloses und wirres Herumstammeln ist alles, was heute aus London und Moskau zu hören ist.

Die Ernennung der drei Sowjetgenerale Woroschilow, Timoschenko und Budjennih zu Oberkommandierenden für die Nordfront, Zentralfront und für die Ukraine ist eine Maßnahme äußerster Not, um die Auflösungserscheinungen zu bekämpfen und die Uebersicht behalten zu können.

Auch der in London und Moskau gleichzeitig bekanntgegebene Text eines britisch-sowjetischen Militärbündnisses kann von der englischen Oeffentlichkeit nur als eine schon oft erlebte Maßnahme aufgefaßt werden, einen Verbündeten, den man auf den Todesweg wies, noch bis zum letzten Augenblick auspressen zu können. Der Text dieses Vertrages ist wörtlich dem Vertrag nachgeformt, den Churchill der Regierung Reynaud aufgezwungen hatte, als die Verfallserscheinungen des französischen Widerstandes offenkundig geworden waren. Aehnliche Militärverträge, die als Hauptforderung umfassen, daß der Verbündete Englands keinen Separatfrieden schließen darf, wurden dann auch, wie noch erinnerlich, mit Serbien und Griechenland unterzeichnet.

In dem Vertrag heißt es:

1. Die beiden Regierungen verpflichten sich zur gegenseitigen Unterstützung mit allen Mitteln für die Dauer des gegenwärtigen Krieges gegen Nazi-Deutschland.

2. Die beiden Regierungen verpflichten sich, über einen Waffenstillstand oder einen Frieden weder getrennt zu verhandeln, noch einen solchen getrennt abzuschließen.

Der Vertrag ist die so wohl bekannte und in allen Fällen von England in diesem Krieg immer wieder formulierte Rückversicherung, um aus der militärischen und wirtschaftlichen Konkursmasse eines Verbündeten, in diesem Falle der Sowjets, nach seinem Ableben so viel wie möglich für die eigenen Arsenale und Kassen zu sichern.

Erfolge der Luftwaffe im Osten

147 Sowjetflugzeuge vernichtet — 77 Panzer, 400 Lastkraftwagen und 34 Geschütze zerstört — Starke Unterstützung der Luftwaffe bei Durchbruch durch die Stalin-Linie

DNB Berlin, 13. Juli. Die deutsche Luftwaffe unterstützte im Verlauf des 12. Juli mit starken Kräften den Durchbruch des deutschen Heeres durch die Stalin-Linie. In aufeinanderfolgenden Wellen wurden Truppenansammlungen und rückwärtige Bewegungen der Bolschewisten mit Bomben belegt und im Tiefangriff mit Bordwaffen unter Feuer genommen. Allein im Raum um Smolensk wurden von deutschen Flugzeugen 77 Sowjetpanzer, 400 Lastkraftwagen, mehrere Transportzüge und 34 Geschütze vernichtet. Diese Operationen wurden ohne Verluste der deutschen Luftwaffe durchgeführt.

Am 12. Juli wurden 147 sowjetische Flugzeuge vernichtet. Davon wurden 88 Maschinen im Luftkampf abgeschossen, 59 am Boden zerstört. Die deutschen Verluste betragen im gleichen Zeitraum 9 Flugzeuge.

Größte Unruhe in London über den Durchbruch

DNB Neuyork, 13. Juli. Die Neuyorker Sonntagspresse bringt in größter Aufmachung die Meldung des deutschen Durchbruches durch die Stalin-Linie, die trotz widersprechender bolschewistischer Meldungen stark und unangenehm beeinduckte. Einer United-Presse-Meldung aus London zufolge hat dort der Durchbruch stärkste Unruhe ausgelöst. Es wird betont, daß, wenn sich die deutschen Erfolge bewahrheiten „sollten" — man kann und will in London offenbar noch nicht daran glauben —, sie als die „verheerendste Durchbruchsaktion der modernen Kriegsgeschichte anzusprechen sei".

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Weiter planmäßige Operationen an der Ostfront

Britisches Unterseeboot durch die Luftwaffe versenkt — Bomben auf Port Said

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 12. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen der verbündeten Truppen an der Ostfront verlaufen planmäßig.

Bei bewaffneter Aufklärung gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe südwestlich Plymouth ein Unterseeboot und westlich Portreath einen Frachter von 2000 Bruttoregistertonnen.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge militärische Anlagen in Tobruk wirksam an. In der letzten Nacht wurde der britische Stützpunkt von Port Said am Suezkanal bombardiert.

Einzelne britische Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet eine geringe Zahl von Bomben. Die Schäden sind unerheblich.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Der Durchbruch durch die Stalin-Linie — Deutsche Truppen vor Kiew — 200 Kilometer ostwärts Minsk — Panzer vor Leningrad — Schnellboot torpedierte Sowjetdampfer Korvettenkapitän Schütze versenkte über 200 000 BRT.

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Stalin-Linie in kühnem Ansturm an allen entscheidenden Stellen durchbrochen.

Die aus der Moldau heraus angetretenen deutsch-rumänischen Armeen haben den Feind in breiter Front auf und über den Dnjestr geworfen. Aus Galizien heraus verfolgen deutsch-slowakisch-ungarische Truppen den fliehenden Feind. Nordostwärts des Dnjestr stehen deutsche Truppen dicht vor Kiew.

Nördlich der Pripet-Sümpfe ist die starke Befestigungszone an Dnjeper bezwungen. Damit ist die Mitte unserer Angriffsfront über 200 Kilometer ostwärts von Minsk vorgetragen.

Witebsk ist seit dem 11. Juli in unserer Hand. Ostwärts des Peipus-Sees sind deutsche Panzerverbände im Vorgehen auf Leningrad.

Unsere Luftwaffe hat durch Zerstörung des feindlichen Eisenbahnnetzes dem Gegner schon jetzt jede weitere Möglichkeit einer Gegenoperation größeren Stils genommen. Bei zahlreichen feindlichen Verbänden zeigen sich Verfalls- und Auflösungserscheinungen. Die für die Fortführung der Operationen unserer Panzerarmeen erforderlichen Nachschubbasen sind bereits bis dicht an die frühere Stalin-Linie vorgeschoben.

Ein Schnellboot torpedierte in der östlichen Ostsee ein Sowjethandelsschiff von 3500 BRT., mit dessen Untergang zu rechnen ist.

In Nordafrika wurde ein von stärkerem Artilleriefeuer vorbereiteter nächtlicher Ausfallversuch der Briten aus Tobruk abgewiesen.

Deutsche Kampfflugzeuge warfen Munitionslager bei Marsa Matruk in Brand, kämpften in Tobruk Flakbatterien aus der Luft nieder und vernichteten Munitionslager durch Bombenwurf.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichtete die Luftwaffe in der letzten Nacht vor der britischen Südostküste einen Frachter von 4000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der Themsemündung und im Südwesten der Insel.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern drei Jagdflugzeuge im Luftkampf, drei Kampfflugzeuge durch Luftabwehr der Kriegsmarine. Der Feind warf in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften Bomben im nordwestdeutschen Küstengebiet, ohne nennenswerte Schäden anzurichten. Nachtjäger schossen zwei der angreifenden Kampfflugzeuge ab.

Korvettenkapitän Schütze hat bisher insgesamt 37 Schiffe versenkt und damit als siebenter Unterseebootskommandant über 200 000 BRT. vernichtet.

Eine echt bolschewistische Lüge

In verzweifelter Lage Giftgaslüge zu dunklen Absichten erfunden

DNB. Berlin, 13. Juli. Die britische Reuteragentur und der Sender Daventry verbreiteten am Nachmittag des 12. Juli eine Meldung aus Moskau, wonach sowohl der stellvertretende Chef des Sowjet-Informationsbüros, Lozowsky als auch der sowjetische Gesandte in Buenos Aires behauptet haben, daß von deutscher Seite im Kampf gegen den Bolschewismus Giftgas Verwendung gefunden habe.

Gemäß den mehrfach wiederholten eindeutigen Erklärungen der Führung der deutschen Wehrmacht, solange kein Giftgas in Anwendung zu bringen, als der Gegner selbst davon Abstand nimmt, bedarf es keiner besonderen Bestätigung von deutscher Seite, daß bis heute auf keinem Kriegsschauplatz von deutscher Seite Giftgas gegen den Feind eingesetzt wurde.

Die Machthaber in Moskau scheinen in ihrer verzweifelten Lage nach dem gewaltigen Durchbruch der deutschen Truppen durch die Stalin-Linie diese echt bolschewistische Lüge mit der Absicht zu verbreiten, daraus die Berechtigung abzuleiten, ihrerseits mit der Verwendung von Giftgas zu beginnen.

Die Führung der deutschen Wehrmacht wird jeden Versuch der Bolschewisten, das völkerrechtliche Verbot einer Anwendung von Giftgas zu durchbrechen, mit allerschärfsten Gegenmaßnahmen beantworten.

Unerhörtes Völkerrechtsverbrechen der Sowjets

Deutscher Soldat seit September 1939 in bolschewistischer Gefangenschaft

Berlin, 13. Juli. Mit dem Vordringen der deutschen Truppen in die ehemals von den Sowjets besetzten Gebieten werden immer neue Beweise für das verräterische politische Spiel der bolschewistischen Machthaber gefunden. An der Spitze dieser Enthüllungen steht ein Völkerrechtsverbrechen, das vor einigen Tagen in Lemberg bekannt wurde.

Hier meldete sich bei einem einrückenden Truppenteil ein deutscher Gebirgsjäger, der seit September 1939 in bolschewistischer Gefangenschaft gehalten worden war. Der Gebirgsjäger war im Verlaufe des schrittweisen Rückzuges der deutschen Truppen aus dem eroberten ostpolnischen Gebiet von seiner Kompagnie abgesprengt und auf der Suche nach seiner Truppe, als die ersten sowjetischen Regimenter über die Grenze kamen und bis zu der festgelegten Demarkationslinie vordrangen. Während der deutsche Gebirgsjäger noch nach seinen Kameraden suchte und in der Nacht zum 29. September 1939 in der Nähe Przemysls über den San schwimmen wollte, wurde er von vier sowjetischen Grenzposten festgehalten. Eine Eskorte von Sowjetarmisten brachte ihn daraufhin nach Przemysl, wo er unverzüglich in das NKWD.-Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Proteste des deutschen Soldaten wurden mit Schlägen und Mißhandlungen zurückgewiesen.

„Erst nach drei Tagen, an denen ich weder zu essen noch zu trinken bekommen hatte, kümmerten sich die Bolschewisten wieder um mich", so berichtete der deutsche Soldat. „Ich wurde vor eine Kommission von GPU.-Leuten geführt, die mir auf meine Frage, warum man mich überhaupt festhielte, antwortete: ich sei ein Spion und würde erschossen. Mein Schicksal könnte ich nur wenden, wenn ich genaue Angaben für verschiedene deutsche Truppenteile, über die Beschaffenheit deutscher Panzer und andere Waffen machte.

Mein Hinweis, daß sich Deutschland doch in freundschaftlichem Verhältnis zur Sowjetunion befinde, wurde nur mit Hohnlachen beantwortet. Da ich mich standhaft weigerte, die verlangten Angaben zu machen, wurde ich von einem GPU.-Kerker in den anderen geschleift. So kam ich nach Dobromyl, Sambor und schließlich nach Lemberg. 22 Monate verstrichen im ewig gleichtönigen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lauf einer unerträglichen Haft, 22 Monate lang nichts als Wasser, Brot, Salzsuppe und zehn Minuten Luft schöpfen. 22 Monate lang ohne jede Verbindung nach außen, ohne Möglichkeit, die Mittel einer diplomatischen Vertretung benutzen zu können. Im Juni 1941 teilte mir ein Kommissar mit, daß ich in den nächsten Wochen als hartnäckiger Spion und Saboteur nach Sibirien verbannt werde.

Infolge der schlechten Ernährung und des Aufenthalts in einer Zelle mit 90 Polen und Ukrainern hatte meine Gesundheit derart gelitten, daß ich eines Morgens zusammenbrach und erst am Abend desselben Tages in einem Krankenhaus, in das man mich inzwischen gebracht hatte, wieder zu mir kam. Diese Krankheit war meine Rettung. Am 28. Juni flüchtete ich eines Nachts und verbarg mich bei einem hilfsbereiten Ukrainer in der Stadt, bis die deutschen Truppen Lemberg eroberten."

Italienische Wehrmachtsberichte

Erfolgreiche Bombardierungen und Luftkämpfe in Malta Zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört

DNB. Rom, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Jagdverbände haben am Freitag nachmittag bei einem kühnen und nachhaltigen Unternehmen im Tiefflug den Flughafen von Mikaba (Malta) angegriffen. Am Boden wurden zahlreiche Flugzeuge zerstört, von denen fünf in Flammen aufgingen. In schweren Kämpfen mit feindlichen Jägern wurden vier englische Flugzeuge abgeschossen. Im Verlaufe des gleichen Unternehmens wurde in den Gewässern von Malta ein Vorpostenboot mit MG.-Feuer belegt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt und hatten einige Verwundete an Bord.

In Nordafrika beträchtliche Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Italienische und deutsche Flugzeuge haben Stellungen und Batterien sowie Hafenanlagen von Tobruk bombardiert. Andere Luftstreitkräfte haben den Bahnhof von Fuka und einen Flugplatz östlich von Marsa Matruk mit Bomben belegt. Nördlich von Sollum wurden zwei feindliche Schiffe angegriffen.

In Ostafrika sind unsere Streitkräfte bei einer Erkundung von einem Posten des Amara-Gebietes aus mit feindlichen Verbänden zusammengestoßen und haben sie in die Flucht geschlagen.

•

Neue Angriffe italienischer Flugzeuge auf Famagosta (Cypern) — Feindliche Angriffe aus Tobruk zurückgewiesen

DNB Rom, 13. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Östlichen Mittelmeer haben Verbände unserer Luftwaffe zu wiederholten Malen den feindlichen Stützpunkt von Famagosta (Cypern) angegriffen.

In Nordafrika wurden im Abschnitt von Tobruk feindliche, mit Panzerwagen unternommene mit starker Artillerieunterstützung ausgeführte Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Unsere Kampfflugzeuge haben vorgeschobene feindliche Stützpunkte in der ägyptischen Wüste sowie Stellungen und Nachschubanlagen in Marsa Matruk angegriffen, wo Brennstofflager in Brand geworfen wurden. Jagdflugzeuge haben zwischen Sidi al Barani und Bugbug britische Kraftfahrzeuge mit Maschinengewehrfeuer belegt und dabei verschiedene Straßenpanzerkraftwagen zum Stehen gebracht und zerstört.

Der Feind hat Luftangriffe gegen Bengasi und Derna gerichtet. In Derna wurde ein Militärlazarett getroffen.

In Ostafrika gegenseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Wolchefit (Gondar).

Bei den letzten feindlichen Luftangriffen auf Tripolis gab es 22 Tote, davon 14 Italiener, und 54 Verletzte, davon 34 Italiener.

Montenegro unabhängiger Staat

DNB. Cetinje, 13. Juli. **In der konstituierenden Nationalversammlung, die das montenegrinische Volk vertritt und getreuer Dolmetsch seines Willens ist, wurde eine Proklamation des unabhängigen Montenegros verlesen.**

In der Proklamation heißt es einleitend, daß das in Montenegro vom ehemaligen Königreich Jugoslawien und der Dynastie Karageorgewitsch eingeführte Regime aufgehoben und Montenegro als souveräner und unabhängiger Staat in der Form einer konstitutionellen Monarchie wiederhergestellt wird.

Weiter beschloß die konstituierende Nationalversammlung, in Ermangelung eines Staatschefs zur Errichtung einer Regentschaft zu greifen und den König von Italien zu bitten, einen Regenten des Königreiches Montenegro zu ernennen, der die Verfassung bestimmen wird.

Der Kampf in Syrien

Frankreich lehnte englische Waffenstillstandsbedingungen ab

Vichy, 13. Juli. Seit mehr als einem Monat befinden sich die französischen Truppen in Syrien in einem erbitterten Kampf gegen den britischen Angriff. Trotz aller Anstrengungen war es der französischen Regierung nicht möglich, ihren Truppen in ausreichendem Maße Verstärkung zukommen zu lassen. Sie hat daher den Oberkommandierenden in Syrien, General Dentz, ermächtigt, die britischen Militärbehörden zu ersuchen, in Verhandlungen zur sofortigen Einstellung der Kampfhandlungen einzutreten, damit weiterem Blutvergießen und weiteren Zerstörungen in Syrien und Libanon ein Ende gesetzt werde.

Auf die daraufhin von den britischen Behörden gestellten Waffenstillstandsbedingungen war die französische Regierung allerdings gezwungen, zu antworten, daß es mit ihrer Aufgabe als Mandatomacht, vor allem aber mit der Ehre Frankreichs nicht vereinbar sei, solche durch nichts bedingten und entwürdigenden Bedingungen anzunehmen. Im besonderen aber ist die französische Regierung nicht bereit, unter welchem Vorwand es auch sei, mit Landesverrätern wie de Gaulle in Verhandlungen einzutreten.

USA.-Umtriebe gegen Dakar

DNB Paris, 12. Juli. Die gesamte Pariser Presse verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die amerikanischen Umtriebe gegen Dakar. Die Blätter drucken die von den „Nouvelles Continentales" veröffentlichte Neuyorker Depesche ab, die den Artikel der „Washington Post" wiedergibt, in dem die Besetzung Dakars durch die USA. gefordert wird. Unter dem Titel „Der amerikanische Imperialismus will Dakar" widmet unter anderem Pierre Vitoux diesem Problem im „Petit Parisien" einen großaufgemachten Leitartikel. Es stellt darin fest, daß die Besetzung Islands durch die USA. sich keineswegs durch eine Bedrohung der USA. erklären lasse, sondern nur durch den absolutesten Imperialismus. Diese Besetzung eines Teils Europas löse in ganz Europa Empörung aus und werde die Reaktion zur gemeinsamen Verteidigung beschleunigen. Jeder Angriff auf Dakar würde eine energische Antwort Frankreichs auslösen. Es sei leicht, eine nicht verteidigte Insel wie Island durch die USA.-Marine besetzen zu lassen. In Afrika hängen die Dinge aber anders, da dort die französische Flotte bzw. das Heer gute Wacht hielten.

Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident, Professor Michael Antonescu, die Grundsätze des Wiederaufbaues der zurückeroberten Gebiete Bessarabiens und der Bukowina. Für die Verwirklichung der Ziele der Regierung werde eine kurze, vorbereitende Zeit die Isolierung der wiedergewonnenen Provinzen vom Kernland notwendig machen. Bis zum Ende der Feindseligkeiten, an dem ein Dekret die Angliederung verkünden würde, würden die Militärbehörden die einzige gesetzmäßige Verwaltung der Gebiete sein. Bis zu diesem Zeitpunkt werde auch kein Flüchtling dieser Gebiete zurückkehren und kein Besitz zurückgegeben werden können. Es werde aber dennoch die Neuordnung dieser Gebiete auch in dieser Zeit bereits begonnen werden. Zu diesem Zweck werden zunächst die Wurzeln der bolschewistischen Herrschaft beseitigt. Eine weitere wichtige Aufgabe werde die Einbringung der Ernte sein.

Auch Schweden bedroht

Sowjet-Schnellboote sollten Memel, Danzig, Gotenhafen sowie schwedische Häfen überfallen

Berlin, 13. Juli. In dem sowjetischen Kriegshafen Libau wurden von einem Stoßtrupp der deutschen Kriegsmarine auf dem bolschewistischen Torpedoschnellboot „S 47" Angriffsbefehle für die in Libau stationierten Schnellboote aufgefunden. Die Befehle, die von dem „Führer des Sonderverbandes Libau" ausgestellt sind, beweisen, daß die Sowjets systematisch die Verhältnisse in den deutschen Häfen Memel, Danzig und Gotenhafen und in den schwedischen Kriegshäfen Kalmar und Karlskrona ausspioniert haben. Auf Grund dieser Ausspionierung sind für die einzelnen Schnellboote Sonderunternehmungen gegen die genannten deutschen und schwedischen Häfen bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet worden. Die bolschewistischen Schnellboote sollten die vor diesen Häfen liegenden Schiffe versenken. Die aufgefundenen Befehle und die ergänzenden Seekarten und Einzeldarstellungen der deutschen und schwedischen Häfen lassen deutlich erkennen, daß die Bolschewisten auch die Ostseeländer in ihre Angriffsvorbereitungen einbezogen haben.

Erste Vorpostengefechte finnisch-schwedischer Truppen

Stockholm, 13. Juli. Ein aus Schweden bestehendes Infanterieregiment aus Aland hat, wie TT aus Helsinki meldet, in diesen Tagen die ersten Vorpostengefechte an der finnisch-sowjetischen Grenze durchgekämpft. Beim Vorgehen finnisch-schwedischer Truppen wurde ein sowjetischer Sergeant getötet und man habe wertvolle Dokumente bei ihm gefunden.

Leichen von 1100 Geistlichen gefunden

Kauen (Kowno), 13. Juli. Wie die zuständigen Stellen in Kauen mitteilen, befinden sich unter den bisher aufgefundenen Leichen **die scheußlich zugerichteten Körper von nicht weniger als 1100 katholischen Geistlichen, die bislang als angebliche Untersuchungsgefangene festgehalten wurden.** Einige der Ermordeten wiesen kreuzartige Schnitte am Oberkörper auf, anderen waren Kreuze anscheinend mit glühenden Eisen in den Oberkörper und die Arme eingebrannt.

Bezeichnend für die Roheit der Bolschewisten ist auch ein Photo, das man im Gepäck eines Sowjetoffiziers fand. Das Bild zeigt Sowjetsoldaten, die Wein aus geweihten Kelchen trinken. Daneben sieht man ihre Pferde mit Kerzenständern, Altardecken und Priestergewändern, die offenbar als Beute mitgeführt werden sollten, beladen.

Britische Einkreisungsversuche gegen Thailand

Tokio, 13. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Ueber die militärische und wirtschaftliche Einkreisung Thailands und den verstärkten Druck Englands auf Bangkok berichtet der Vertreter von „Tokio Asahi Schimbun" aus Bangkok. Militärisch habe England den wichtigsten Punkt der Burmastraße sowie das Küstengebiet von Malaya an der Westgrenze Thailands mit etwa 60 000 Mann Truppen besetzt. Einschließlich der verstärkten Besetzung Singapurs seien etwa 75 000 Mann Truppen in von England beherrschten Gebieten vorhanden, von denen etwa ein Drittel Weiße, 35 000 Inder, 10 000 Malayen und 5000 Chinesen seien. Etwa 50 bis 70 Flugplätze befänden sich in der Gegend von Singapur, Rangun, Mandalay und Victoria.

Schaffung einer europäischen Monroe-Doktrin verlangt

Madrid, 13. Juli. Die Zeitung „Informaciones" stellt im Leitartikel fest, daß die Stunde für die Schaffung einer europäischen Monroe-Doktrin gekommen sei. Jefferson und Monroe hätten ihre Lehre von der Isolierung der USA. verkündet, um die neuerworbene Unabhängigkeit des jungen Staates zu schützen. Das gleiche Recht müsse jetzt das junge Europa für sich beanspruchen. Auch Japan habe sich bereits angesichts der überhandnehmenden USA.-Einmischung zur Aufstellung einer asiatischen Monroe-Doktrin veranlaßt gesehen.

Aufruf der Iren gegen Willkies Aggressionsplan

Neuyork, 13. Juli. Die USA.-Organisation „Amerikanische Freunde irischer Nationalität" bezeichnete, wie Associated Preß meldet, Willkies Forderung, in Nordirland militärische Stützpunkte der USA. zu errichten, als „gewalttätigen Vorschlag". Die 30 Millionen Amerikaner irischen Blutes werden aufgefordert, sich zusammenzuschließen, um ihr Mutterland Irland gegen diesen aggressiven Vorschlag zu schützen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Für todesmutigen Einsatz im Mittelmeergebiet

DNB. Berlin, 13. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberst Rieckhoff, Commodore eines Kampfgeschwaders; Hauptmann Kollewe, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Daus, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Leutnant Brenner, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Leutnant Sauer, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Leutnant Hunger, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

•

Leutnant Gerhard Brenner ist 1918 als Sohn eines Lehrers in Ludwigsburg geboren und trat am 1. November 1937 als Flieger in Kaufbeuren ein. Er ist ein auf allen Kriegsschauplätzen hervorragend bewährter Flugzeugführer und Offizier, der in über 100 Feindeinsätzen seinen unbeugsamen Willen, den Gegner vernichtend zu treffen, erwiesen hat. Im zähen heldenmütigen Einsatz fügte er der britischen Mittelmeerflotte schwere Verluste zu. Im Seegebiet um Kreta hat er nach abermaligem Angriff in schwerstem Flakfeuer einen englischen Kreuzer versenkt.

Dokumente beweisen Stalins Verrat

„Dieser Krieg muß so lange wie möglich dauern"

Genf, 13. Juli. „Journal de Geneve" vom 12. Juli veröffentlicht unter der Ueberschrift „Zwei Dokumente" einen Artikel des ehemaligen Korrespondenten der Agentur Havas in Genf, Henri Rüssin, über das Doppelspiel, das Stalin gegenüber Deutschland getrieben hatte.

Am 27. November 1939 erhielt die Agentur Havas abends in Paris von ihrem Korrespondenten in Genf eine Information. Es handelte sich um Erläuterungen, die am 9. August 1939, am Abend, wo das deutsch-sowjetische Abkommen abgeschlossen wurde, von Stalin im Politbüro abgegeben wurde. Diese Information ist in der Folgezeit noch durch andere Veröffentlichungen bestätigt worden.

Am gleichen Abend, wo sich Stalin mit dem Reich durch sein Abkommen verbunden hatte, empfand er das Bedürfnis, seine Politik vor den Mitgliedern des Politbüros, die eiligst zu einer Geheimsitzung zusammenberufen wurden, zu rechtfertigen. Wenn wir, so erklärte Stalin, den Vorschlag Deutschlands annehmen (dieser war im Laufe des Nachmittags von Stalin angenommen und unterzeichnet worden), **so wird es sicher zum Kriege mit Polen kommen und die Intervention Englands und Frankreichs wird unvermeidlich. Westeuropa wird einer tiefen Zerstörung**

Sturm auf die Stalin-Linie am Dnjepr

Am Himmel Augenzeuge eines Großangriffes im Osten

Von Kriegsberichter Werner Kark

DNB ..., 12. Juli. (PK) Die sowjetische Agitation sprach seit langem von einer Stalin-Linie, die dem deutschen Vormarsch endgültig Halt gebieten würde. Wir sind auf jeden Widerstand gefaßt gewesen. Auf der Erde und in der Luft; die bisherigen Erfolge aber schenkten unseren Soldaten aller Waffengattungen auch vor diesen bolschewistischen Bastionen unerschütterliche Siegeszuversicht. Mit Spannung sahen wir deshalb unseren Aufträgen entgegen.

Wer einen Blick auf die Landkarte warf, konnte rasch ermessen, welche strategischen Vorteile mit dem reibungslosen Ablauf dieser Aktion verbunden sind. Die mittlere Angriffsfront stand wieder im Schwerpunkt großer Ereignisse. Nur Stunden trennten uns von einem neuen, entscheidungsreichen Großangriff im Ostfeldzug. Wir waren sicher, daß im Morgengrauen des 11. Juli sich vor unseren Augen ein Bild entrollen würde, das nur noch mit den Stahlgewittern des ersten Kriegstages im Osten verglichen werden konnte.

Es ist 4.30 Uhr in der Früh. Wieder jener zauberhafte Sommertag, wie er uns am 22. Juni geschenkt wurde. **Die windlose Stille der weiten Ebene wird mit einem Schlage von den aufheulenden Motoren unserer Flugzeuge zerrissen.** Rasch hebt sich die Maschine vom Boden, kreist noch einmal elegant um den Platz und steuert dann gen Osten. Wir fliegen dem roten Sonnenball zu, der sich glühend aus den Dunstschleiern am Horizont erhebt. Im tiefen Schlaf scheinen Erde und Menschen noch versunken zu sein. Wir aber wissen, daß dort vorn am Dnjepr Tausende deutsche Soldaten auf die Sekunde des Angriffs warten.

Um x Uhr wird der Feuerorkan entfesselt. Im gleichen Augenblick sind unsere Gedanken bei den Kameraden der operativen Luftwaffe. Hintereinander fliegen sie in Ketten, Staffeln und Geschwadern — starke Kräfte unserer Kampfverbände, von Jägern und Zerstörern gesichert. x Minuten vor der Artillerie sollen sie das Vorfeld am jenseitigen Ufer bombardieren.

Jetzt kreisen sie schon über dem Strom. Deutlich zeichnen sich die hastigen, zum Teil unvollendet gebliebenen Vorarbeiten des Gegners ab, frisch aufgeworfene Tankfallen, Schützengräben und Bunker. Ueber sie hinweg soll der Sturm deutscher Truppen gehen. Die feindliche Seite schweigt. Sie muß sich im Klaren sein, welche Entscheidung am Dnjepr fällt. Ueber den Verteidigern aber lastet das Bewußtsein, ohnmächtig zu sein gegen die Wucht des deutschen Angriffes.

Punkt x Uhr morgens, am 11. Juli, der Radaufklärer ist schon tief in den feindlichen Raum eingedrungen und hat die erste Aufmarschstraße der gegnerischen Verbände erkundet, da stoßen plötzlich, von Westen her kommend, deutsche Kampfflugzeuge vor. Ein Zauberschlag scheint Himmel und Erde verwandelt zu haben. **Zur Linken und zur Rechten stürzen Stukas in die Tiefe, Zerstörer fegen in Ketten über die Straße hinweg, Jäger sichern am Strom. Immer neue Bomber aller Typen jagen in geschlossenen Verbänden heran. Deutsche Maschinen sind überall, sie stürzen sich auf den entsetzten Gegner. Riesenpilze aus Rauch und Feuer steigen geisterhaft empor. Brände flackern auf und Leuchtspurfäden aus ungezählten Maschinengewehren sprühen hinüber.** Wir schweben allein, ganz im Banne dieses einzigartigen Kriegsschauspieles.

Noch stürzen und steigen um uns herum die Stukas, und wieder marschieren andere Formationen deutscher Kampfgeschwader heran. Da beginnt schon der neue Akt des Dramas am Dnjepr. In riesiger Frontbreite eröffnet unsere Artillerie aller Kaliber das Vernichtungsfeuer. Mündungsfeuer blitzt auf am Strom — schwere und schwerste Brocken heulen über das Wasser. Wie ein Leichentuch breitet sich am Ufer der Sowjetarmee Staub und Rauch aus. Hin und wieder, kaum planvoll aber antworten die Bolschewisten; wenn unter uns ihre Kanonen schießen, registriert unser Beobachter seelenruhig in der Kartei ihre Stellungen ein. Einmal scheint die feindliche Flak auch unsere Gegenwart als lästig zu empfinden. Wütend schickt sie ihre Granaten hoch. Weiße und schwarze Wolkenbällchen tanzen erregt um die Maschine. Der Flugzeugführer kurbelt geschickt und bringt den Aufklärer rasch aus ihrem Feuerbereich heraus.

Unser Auftrag geht zu Ende. Der Aufenthaltsort, Bestand der Artillerie des Feindes und verschiedener Kolonnen sind Ausbeute der morgendlichen Erkundung. Der Gegner selbst aber beschleunigt überraschend unsere Heimkehr. Aus der strahlenden Sonne heraus schießen plötzlich drei Jäger auf uns zu. Ratas! Noch im rasenden Abschwung nach unten sprühen ihnen aus der Heckkanzel der Focke-Wulf MG.-Garben entgegen. Mit Höchstgeschwindigkeit, die kaum von den feindlichen Jagdmaschinen erreicht wird, brausen wir zurück über den Dnjepr. Glatt fängt der Flugzeugführer die Maschine ab und dreht seine Kurve am diesseitigen Ufer.

Noch einmal schauen wir herunter auf die entfesselte Schlacht am Strom. Ein Ruf der Ueberraschung. Da bewegen sich auf der blitzenden Wasserfläche schwarze Punkte auf die Stellungen des Feindes zu. Hurrah! Unsere Boote setzen über! Es wimmelt am Fluß von deutschen Soldaten. Im Nahkampf werden sie jetzt den Bolschewisten zu Leibe gehen. **Die Brückenköpfe sind gebildet, hinter ihnen kommen unsere Pioniere, und wenn der letzte Hammerschlag getan ist, wälzt sich aufs neue das Heer der nationalsozialistischen Revolution in unaufhaltsamem Marsch nach Osten.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

entgegengehen. Wir werden dann große Chancen haben, vom Konflikt fernzubleiben und wir können mit Vorteil unseren Zeitpunkt erwarten. Das ist es, was unser Interesse verlangt. Daher ergibt sich unsere Position: indem wir neutral bleiben, werden wir Deutschland wirtschaftlich helfen, aber es ist selbstverständlich, **daß unsere Hilfe eine gewisse Grenze nicht übersteigen soll, damit wir unsere eigene Armee nicht schwächen. Zu gleicher Zeit müssen wir aber eine aktive kommunistische Propaganda treiben. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß der Krieg solange als möglich dauert, und in dieser Hinsicht müssen wir alle Mittel anwenden, über die wir verfügen. Wenn aber Deutschland den Sieg davonträgt, so wäre es anderswo zu sehr beschäftigt, um sich gegen uns zu wenden. Wenn wir genügend geschickt sind, um aus den Ereignissen Nutzen zu ziehen, so werden wir einem dann kommunistischen Frankreich zu Hilfe kommen können und es zu unserem Verbündeten machen, ebenso alle Völker, die unter die deutsche Vormundschaft gekommen sind.** Die Schlußfolgerung Stalins lautete:

1. Es ist in unserem Interesse, daß der Krieg zwischen Deutschland und dem englisch-französischen Block ausbricht.

2. Es ist wesentlich für uns, daß dieser Krieg solange als möglich dauert.

3. Wir müssen die kommunistische Arbeit in den kriegführenden Ländern investieren, um gut vorbereitet zu sein für den Moment, wo der Krieg zu Ende geht.

Einige Tage später kam ein neues, nicht weniger sensationelles Dokument, das ebenso unbestreitbar war, dem Publikum gegenüber der Ableugnung dieser Information durch Stalin zur Kenntnis. Die Indiskretion der Veröffentlichung dieser Instruktion wurde durch ein fast unbekanntes Pariser Organ, den „Ordre National", in seiner Nummer vom 11. Dezember 1939 begangen. Die Existenz dieses Dokumentes sollte strengstens geheimgehalten werden. Es war vom 25. November 1939 datiert. In ihm findet sich, die Information der Agentur Havas vollauf bestätigend, das Wesen der Gedanken und des Planes von Stalin wieder.

Der ehemalige Korrespondent der Havas-Agentur in Genf schließt seinen Bericht mit den Worten: **Damit ist die skrupellose kaltblütige Berechnung der Sowjets klar bewiesen und der Beschluß, den die französische Regierung gefaßt hat, nämlich mit den Männern des Kremls zu brechen, vollauf gerechtfertigt.**

„Die Deutschen ausnahmslos als Befreier begrüßt"

Spuren von zwei Jahren Bolschewistenherrschaft im ehemaligen Russisch-Polen

Stockholm, 13. Juli. Ein Berichterstatter von „Aftonbladet", der sich bei den deutschen Truppen im Osten befindet, berichtet seinem Blatt, daß es auf der Reise an die Ostfront sehr interessant gewesen sei, die Spuren zweier Jahre bolschewistischer Herrschaft im ehemaligen Russisch-Polen festzustellen.

Massen von Menschen seien hier in das Innere der Sowjetunion verschleppt worden. Für sie habe man zuverlässige Bolschewisten in die eroberten Gebiete geschickt. Mit guter Nase hätten jedoch diese Bolschewisten zur rechten Zeit vor dem deutschen Angriff das polnische Gebiet wieder verlassen. Allein aus Bialystok, das rund 150 000 Einwohner habe, seien 50 000 Sowjetanhänger geflohen. Besonders interessant sei die Reaktion bei den Polen. **Diese hätten ausnahmslos die Deutschen als Befreier begrüßt. An den Straßen der Dörfer hätten Frauen gestanden, die den deutschen Soldaten Milch und Eier gereicht hätten.** In Volkowicz sah der schwedische Korrespondent eine Ehrenpforte, die die Bevölkerung dieses Ortes zur Begrüßung der einmarschierenden deutschen Truppen errichtet hätte. Die Flucht der Bolschewisten sei Hals über Kopf erfolgt, denn das ganze Agitationsmaterial, Tagebücher, Waffen und Wodkavorräte seien zurückgelassen worden. Ihrer Gewohnheit treu hätten die deutschen Soldaten, soweit möglich, der aus ihren Heimen geflohenen Bevölkerung geholfen.

Hinterlistige Gemeinheit der Briten

Tuben und Flaschen mit Explosivstoffen von englischen Fliegern in Nordafrika abgeworfen

Rom, 13. Juli. Ueber eine neue hinterlistige Gemeinheit der Engländer meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani aus Nordafrika folgende Einzelheiten: Während der Nacht warfen englische Flieger verschiedene Thermosflaschen mit Zahnputzmitteln und ähnlichen Tuben ab, die das Interesse der dortigen Truppen und Bevölkerung erwecken sollten. Alle diese Gegenstände waren jedoch mit Explosivstoff gefüllt, die bei der geringsten Berührung zu deren Explosion führten. Auf diese Weise wurden einige deutsche und italienische Soldaten, die diese Gegenstände ahnungslos in der Wüste auflasen, schwer und in einem Falle sogar tödlich verwundet. Diese hinterlistigen Gemeinheiten reihen sich, wie der Sonderberichterstatter der Stefani abschließend betont, würdig an die früheren Schandtaten der englischen Luftwaffe an, die nicht davor zurückschreckt, Lazarettschiffe und Rote-Kreuz-Flugzeuge zu bombardieren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vom Reichsaußenminister empfangen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in Gegenwart des türkischen Botschafters in Berlin, Hueesrev Gerede, den zur Zeit in Deutschland weilenden Kellv. Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Gesandten Cevad Acicalin.

Der sowjetische Botschafter in London, Maisky, besuchte Reuter zufolge am Samstag den britischen Informationsminister Duff Cooper. Es wird erklärt, daß dieser Besuch in den allgemeinen Rahmen der Fühlungnahme fällt, die Botschafter Maisky mit der britischen Regierung aufnahm, seit sich eine engere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der UdSSR. entwickelt habe.

Rücktritt des Oberbefehlshabers der britischen Luftstreitkräfte im Mittleren Osten. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, hat Sir William Mitchell, der Oberbefehlshaber der britischen Luftstreitkräfte im Mittleren Osten, abgedankt.

Haus des Herzogs von York eingestürzt. Das Haus des Herzogpaares von York in der vornehmen Picadilly-Straße in London ist, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet, zusammengestürzt. Das Haus, das in der Nähe von Hyde-Park Corner liegt, sei im Winter von einer Bombe getroffen worden, die die hinteren Teile des Hauses weggerissen hätte. Seitdem seien noch Mauerreste übrig gewesen, und der Rest der Fassade sei nun zusammengestürzt.

Die Bayreuther Kriegsfestspiele 1941 wurden am Samstag mit einer Glanzaufführung des „Fliegenden Holländer" eröffnet, an der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Frau Winifred Wagner, Gauleiter Wächtler, Vertreter der Wehrmacht und der Leiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Dr. Lafferentz, teilnahmen. In der Inszenierung von Heinz Tietjen und der Stabführung von Karl Elmendorf hinterließ das Tonwerk bei allen Festspielgästen nachhaltigste Eindrücke.

Aus Nagold und Umgebung

Der große Neuordner und Schaffer des Lebens ist der Kampf, ist der Sieg. Nietzsche.

14. Juli: 1786 in Berlin wird der erste Postbriefkasten aufgestellt. — 1887 Alfred Krupp gestorben. — 1933 Erbgesundheitsgesetz.

Fürs Vaterland gefallen

Ueber das Wochenende erhielt die Familie Ernst Ebinger die Nachricht, daß ihr einziger Sohn und Bruder Alfred als tapferer Soldat bei den Kämpfen am Pruth für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitt. Der so früh aus dem Leben Gerissene war wie sein Vater Kaminfeger. In der Fremde erhielt er für seinen Beruf wertvolle Eindrücke. Durch seinen aufrichtigen Charakter, sein stets hilfsbereites Wesen hat er in seiner stillen Art bei der Kundschaft in seinem Kehrbezirk sich allseitiger Beliebtheit erfreut. Ehre seinem Andenken!

Verbesserte Veteranen-Versorgung

Durch eine Verordnung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 12. Mai 1941 ist eine weitere Verbesserung der Versorgung der Kriegsbeschädigten des Weltkrieges und ihrer Hinterbliebenen angeordnet worden.

Schwerbeschädigte des Weltkriegs, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen erhalten bisher nach dem Reichsversorgungsgesetz neben der zuständigen Rente im Falle des Bedürfnisses eine Zusatzrente. Diese Regelung ist im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen in einzelnen Punkten vorbehaltlich gesetzlicher Regelung mit Wirkung vom 1. Juli 1941 grundlegend wie folgt geändert worden:

1. Die Voraussetzung eines Bedürfnisses wird für die Hinterbliebenen im allgemeinen beseitigt.

2. Schwerbeschädigte erhalten künftig Zusatzrente zur Sicherung ihrer Lebenshaltung, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, eine ihnen unter Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise zumutbare Erwerbstätigkeit auszuüben.

Im Hinblick auf die Zweckbestimmung der Bewilligung, nämlich der Sicherung der Lebenshaltung, konnte bei den Beschädigten von der Festsetzung bestimmter Einkommensgrenzen zwar nicht abgesehen werden, sie wurden jedoch wesentlich erhöht. Die Versorgungsbezüge bleiben bei der Feststellung des Einkommens aber außer Betracht. In gewissen Fällen kann Zusatzrente auch bei Berufsausübung und Ueberschreitung der Einkommensgrenzen gewährt werden.

3. Die Zusatzrente der Schwerbeschädigten ist um 15 Mark monatlich erhöht worden.

4. Witwen und Waisen erhalten die Zusatzrente künftig ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse. Nur wenn sie ein Einkommen aus einer Beschäftigung im Dienst des Reiches oder sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen haben, ist eine gewisse vom Einkommen abhängige Einschränkung vorgesehen.

Heute Gastspiel der Landesbühne

Die derzeitige dramatische Literatur hat keinen Ueberfluß an Lustspielen, die den durchschnittlichen Wert von Unterhaltungsstücken überschreiten. Umso zustimmender ist ein Werk zu begrüßen, welches in volkstümlicher Form einen dichterischen Vorwurf von zeitnaher Bedeutung verarbeitet. Ein solches Stück ist „Ein ganzer Kerl" von Buch. Die Württ. Landesbühne bringt es heute hier zur Aufführung.

Auch in diesem Jahre Erntehilfe

Die Einbringung der Ernte ist eine der vordringlichsten Arbeiten, die in diesem Sommer geleistet werden muß. Aus diesem Grunde werden hierzu nicht nur alle weiblichen Formationen, wie der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend, der BdM., die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks, Lehrerinnen und Studentinnen eingesetzt werden, um nach besten Kräften mitzuhelfen, sondern auch noch viele andere Helferinnen benötigt. Unter der Einbringung der Ernte ist nicht nur allein die Feldarbeit zu verstehen, der manche Frau vielleicht körperlich gewachsen sein dürfte, sondern auch die Entlastung der Bäuerin. Während diese vielleicht mit auf das Feld hinausgeht, können die Frauen oder Mädel ihr die Arbeit im Haus abnehmen, das Essen kochen und hinausbringen. Ferner gilt es die Kinder zu versorgen oder bei der Gartenarbeit zu helfen. Auch in den Gärtnereien oder bei den Kleinsiedlern, die an der Front stehen, ist Hilfe willkommen, denn nicht das kleinste Stück Land darf in diesem Jahr unausgenutzt bleiben. Jede Frau und jedes Mädel kann sich an dieser Hilfeleistung beteiligen, deren Anmeldung bei den Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Abteilung Hilfsdienst, gern entgegengenommen wird.

Mädel-Jahrgang 1923 wird gemustert

Ende dieses Monats beginnt die Musterung der Mädel des Jahrganges 1923. Eine freiwillige Meldung ist noch möglich, die betr. Mädel müssen das 17. Lebensjahr vollendet haben und sich zu einer einjährigen Dienstzeit verpflichten.

Bienenhonig-Sonderaktion

nsg Die Landesfachgruppe Imker Württemberg beteiligt sich auch wieder in diesem Jahr an der Sonderaktion der Reichsfachgruppe für Honigerfassung und Honigverteilung. Auf Grund dieser Aktion sollen die Imker je Bienenvolk 2 Kilo Honig bereitstellen. Bereits im vergangenen Jahr wurde in Württemberg diese Sonderaktion durchgeführt und es konnten mit dem erfaßten Bienenhonig sowie mit zusätzlichen Mengen der Landesfachgruppe Bayern an die Krankenhäuser, Heilanstalten, Kinderheime in Württemberg Bienenhonigzuteilungen erfolgen. Im Rahmen dieser Aktion wurden auch an werdende und stillende Mütter in einigen größeren Städten und Groß-Gemeinden Zuteilungen von Bienenhonig gemacht.

Anmeldefrist für Kinderbeihilfe verlängert

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Anmeldungen zum Bezug von Kinderbeihilfe waren spätestens am 30. Juni 1941 abzugeben, wenn Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941 gezahlt werden sollte. Der Reichsminister der Finanzen hat die Anmeldefrist mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse bis zum 30. September 1941 verlängert. Wer die Anmeldung auf Kinderbeihilfe noch in den Monaten Juli, August und September 1941 beim Finanzamt einreicht, erhält Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941.

— Steuerermäßigung durch die Beschäftigung einer Hausgehilfin wird wie bisher gewährt, wenn es sich um Steuerpflichtige mit mehr als drei minderjährigen Kindern, um Land- und Forstwirte mit mindestens einem minderjährigen Kind und einer mitarbeitenden Ehefrau, um Kriegsbeschädigte oder um Steuerpflichtige handelt, die das 70. Lebensjahr vollendet haben oder die hilflos sind.

Wegen Kindestötung verurteilt

Grünmettstetten. Ein jugendliches Mädchen von hier, das ein Kind zur Welt brachte und dieses alsbald nach der Geburt tötete, wurde von der Strafkammer Rottweil wegen eines Verbrechens der Kindstötung zu der Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt.

Die bessere Weltanschauung siegt

Horb. In einer eindrucksvollen Kundgebung sprach Reichsredner Gauamtsleiter Thurner im „Lindenhofsaal". Er schilderte zunächst die deutsche Politik gegenüber der Sowjetunion. „Den deutschen Soldaten ist nichts unmöglich", mit diesem Wort des Führers zog Gauamtsleiter Thurner eine Parallele des Durchstoßes der Stalin-Linie, die wir in diesen Tagen erleben, zu der Niederkämpfung der Maginot-Linie. Nicht die materielle Ueberlegenheit ist es, welche unsere Heere zum Siege führt, sondern der bessere Soldat mit der besseren Weltanschauung siegt! Es zeigte sich immer wieder, daß der Führer nicht nur der große Politiker, sondern auch der große Feldherr sei, eine einmalige geschichtliche Erscheinung, ein genialer Staatsmann, der Europa auf ein Jahrtausend gegen jeden Angriff sichere. Am Schlusse seiner Ausführungen hielt der Redner einen großen außenpolitischen Rundblick und gedachte in diesem Zusammenhang besonders der Heldentaten des deutschen Afrikakorps unter unserem schwäbischen Landsmann, General Rommel, dessen einzig artige Taten einmal neben denen der Helden von Narvik genannt würden. Mit unseren Waffen, mit unserem Blut, ist der Sieg über das Geld der Plutokraten. Siegen wird das germanisch-deutsche Reich.

Letzte Nachrichten

Das Eichenlaub für General der Panzertruppen Schmidt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandierenden General eines Armeekorps, General der Panzertruppen Schmidt, auf Grund seines heldenmütigen Einsatzes im Ostfeldzug das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte General der Panzertruppen Schmidt ein Telegramm auf seinen Gefechtsstand.

Verbrecherischer Angriff von Sowjetfliegern auf rumänisches Lazarettschiff

DNB. Bukarest, 14. Juli. Amtlich wird verlautbart: „Vier sowjetische Bombenflugzeuge griffen das vor Konstanza liegende Lazarettschiff „Prinz Mircea" an, obwohl es weithin sichtbar das Rote-Kreuz-Zeichen trägt, und das Meer in diesem Augenblick hell von der Sonne beschienen war. Die Flieger warfen sechs Bomben ab, die in der Nähe des Schiffes einschlugen. Zwei von den sowjetischen Fliegern kehrten unmittelbar nach dem erfolgten Angriff um und griffen von einer Höhe von 50 Meter das Lazarettschiff mit Maschinengewehrfeuer an".

General Munoz Grande zum Oberbefehlshaber der Blauen Division ernannt

DNB. Madrid, 14. Juli. Der bisherige Oberbefehlshaber der spanischen Militärzone Gibraltar, General Munoz Grande, wurde zum Oberbefehlshaber der Blauen Division ernannt, in der bekanntlich die spanischen Freiwilligen für den Kampf gegen den Bolschewismus zusammengefaßt sind.

Montenegro feiert die Ausrufung der Unabhängigkeit

DNB. Rom, 14. Juli. Das geschichtliche Ereignis der Ausrufung der montenegrinischen Freiheit und Unabhängigkeit wurde in Cetinje in Volkskundgebungen und festlichen Veranstaltungen gefeiert.

Finnland hat Kroatien anerkannt. Finnland hat durch die italienische Gesandtschaft in Helsinki der kroatischen Regierung mitgeteilt, daß es den unabhängigen Staat Kroatien de jure anerkenne.

Spanien gedenkt Calvo Sotelos. In der San-José-Kirche in Madrid fand aus Anlaß des fünften Todestages des nationalen Märtyrers Calvo Sotelo, der von den spanischen Bolschewisten ermordet wurde, eine Gedenkfeier statt, an der als Vertreter des Staatschefs General Moscardo sowie der Justizminister und andere hohe Persönlichkeiten teilnahmen.

Coppernicus-Preis für Superintendent Dr. h. c. Zöckler-Stanislau und Dr. Lattermann-Posen. In der Universität Breslau fand die Verleihung des Coppernicus-Preises an zwei verdiente Vorkämpfer des Deutschtums im Osten statt. Bereits im Jahre 1938 wurde an Superintendent Dr. h. c. Zöckler-Stanislau in Ostgalizien dieser Preis gegeben, ohne daß der Preisträger diese Ehrung hätte persönlich entgegennehmen können. Aus Anlaß der Verleihung des diesjährigen Preises an Dr. Alfred Lattermann-Posen begrüßte der Vorsitzende der Stiftung des Coppernicus-Preises den hochbetagten ersten Preisträger, dem damals für über 50jähriges außerordentlich erfolgreiches Gesamtschaffen auf dem Gebiete auslandsdeutscher Volkstumsforschung und Volkspflege in Polen der Preis zuerkannt worden war.

Sinnlose Zerstörungen in Czernowitz. Wie aus dem befreiten Czernowitz mitgeteilt wird, haben die Sowjets vor ihrem Abzug noch barbarisch gehaust. Viele Häuser wurden angezündet, Wohnungseinrichtungen zerschlagen und ähnliche sinnlose Zerstörungen angerichtet. Das schöne Gebäude des Metropoliten, das Heiligtum der Stadt und eines der bemerkenswertesten Bauwerke Oesterreichs, wurde von ihnen als Liegekaserne benützt. Der Altar sei dabei in der ekelhaftesten Weise beschmutzt worden.

Peru nimmt Vermittlungsvorschlag an. Mit gewissen Vorbehalten nahm die peruanische Regierung den Vermittlungsvorschlag der drei Vermittlerstaaten Argentinien, Brasilien und der USA. bezüglich des Grenzkonfliktes zwischen Peru und Ecuador an. Die peruanischen Vorbehalte laufen, wie man erfährt, praktisch auf eine Ablehnung der Vermittlung hinaus. Aus topographischen Gründen, behauptet Peru, sei die Rücknahme seiner Truppen unzweckmäßig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Verbesserung des Fahrplans Stuttgart—Leipzig—Berlin

Wie der Landesfremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern mitteilt, hat der Fahrplan Stuttgart—Berlin zum Beginn der Sommerferien eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die Zahl der Tages- und der Nachtverbindungen ist verdoppelt worden. Am Tage verkehren wieder die auch für den Bodensee- und Schwarzwaldverkehr sehr wichtigen Schnellzüge D 9/10 Konstanz—Berlin über Würzburg, in der Nacht die Schnellzüge D 237/238 über Nürnberg mit den Schlafwagen 3. Klasse Stuttgart—Berlin und mit den Flügelzügen Friedrichshafen—Ulm—Crailsheim. Die Züge 9/10 haben zwischen Stuttgart und Berlin nur sechs Zwischenhalte, sind also sehr rasch geführt in erfreulichem Gegensatz zu den Zügen D 11/12 (Stuttgart ab 9.35, an 20.30 Uhr), die mit ihren rund 25 Unterwegshalten und dem Umweg über Dessau den Tagesverkehr unserer Gauhauptstadt mit Berlin und mit Leipzig nur sehr mangelhaft bedient haben.

Die beiden neuen Zugpaare haben folgende Fahrlage:

12.14	19.55	ab Stuttgart Hbf.	an	10.00	18.23
——	23.31	an Nürnberg Hbf.	ab	6.30	——
15.03	——	an Würzburg Hbf.	ab	——	15.19
20.45	5.49	an Leipzig Hbf.	ab	23.58	9.53
22.56	8.07	an Berlin Anh. Bf.	ab	21.32	7.37

Die raschesten Schnellzugverbindungen zwischen Stuttgart und der Reichshauptstadt bestehen immer noch über Nürnberg mit den Zügen D 123/122 (Stuttgart ab 10.40, an 19.45 Uhr). Sie haben aber den Nachteil, daß in Nürnberg nordwärts ein Aufenthalt von 35, südwärts gar von 60 Minuten vorhanden ist und in den sehr stark besetzten Anschlußzügen D 79/80 München—Nürnberg—Berlin mit Stehplatz gerechnet werden muß. Es kann deshalb den Reisenden nur die Benützung der ausgezeichneten Züge D 9/10 über Würzburg dringend empfohlen werden.

Vier neue weibliche Arbeitsdienstlager

Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eröffnet am kommenden Dienstag vier neue Lager im Bezirk 12 Württemberg, und zwar in Herrenberg, Kr. Böblingen, Tüngental, Kr. Schw. Hall, Eichingen, Kr. Aalen, und in Adelberg, Kr. Göppingen. Damit wird der Bezirk Württemberg 76 Lager zählen. Das Lager Waldmannshofen, Kr. Schw. Gmünd, wird innerhalb des Kreises nach Eschach verlegt.

Stuttgart. (Polizeibericht meldet.) Bei Zusammenstößen und durch unvorsichtiges Verlassen der Straßenbahn wurden am 10. und 11. Juli insgesamt 4 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. In der Mehrzahl der Fälle ist nur Sachschutzpolizei nach einem Hause der Haldenstraße in Bad Cannschaden entstanden. Am 11. Juli wurde der Löschzug 3 der Feuerstatt gerufen. Dort war in einer Wohnbaracke infolge Ueberhitzung einer Feuerungseinrichtung ein Brand entstanden. Der Schaden beträgt etwa 2000 RM. — In der Küche eines Hauses der Ravensburger Straße in Wangen kam es abends, infolge einer schadhaften Gasleitung, wodurch Gas ausströmen konnte, beim Anzünden des Herdes zu einer Explosion, bei der sich der Wohnungsinhaber leichtere Verletzungen zuzog. In diesem Falle beträgt der Schaden etwa 1000 RM.

Stuttgart. (Beim Fang eines Bienenschwarms abgestürzt.) Am Samstag spät nachmittags fiel ein 46 Jahre alter Maschinenarbeiter bei dem Versuch, einen Bienenschwarm einzufangen, von dem Dach eines Hauses in der Klotzstraße auf die Straße und erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht.

Todesstrafe für Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher

Göppingen. Gegen einen gefährlichen Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher verhandelte das Sondergericht Stuttgart in Göppingen. Angeklagt war der am 30. Januar 1909 in Eislingen an der Fils geborene, in Göppingen wohnhafte Friedr. Stellwag, dem zur Last gelegt wurde, als rückfälliger Dieb und gefährlicher Berufsverbrecher in drei Fällen sowie ferner unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen Diebstähle begangen und sich dadurch in schwerer Weise an der Gemeinschaft vergangen zu haben. Der erheblich mit Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestrafte und aus einer asozialen Familie stammende Angeklagte war in allen Fällen geständig. In den Jahren 1934—1936 hatte er mit seinen Raubzügen die ganze Stadt unsicher gemacht. Während seiner Haft unternahm er einen Ausbruchsversuch aus dem Amtsgericht in Göppingen, konnte jedoch am anderen Tag bereits wieder dingfest gemacht werden. Der Staatsanwalt kennzeichnete den Angeklagten als einen gefährlichen Berufsverbrecher und einen Schädling an der Gemeinschaft, der aus verbrecherischem Eigennutz gehandelt und sich die Verdunkelung zur Abwehr von Fliegergefahr zunutze gemacht habe. Da die Voraussetzungen im Sinne der Volksschädlingsverordnung gegeben waren, beantragte er zum Schutze der Allgemeinheit die Todesstrafe. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Bohn, Stuttgart, verurteilte das Sondergericht Stellwag, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zum Tode. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für dauernd aberkannt.

Sühne für nächtlichen Ueberfall auf ein Mädchen

Göppingen. Ein bisher nicht vorbestrafter, 19 Jahre alter Bursche von Donzdorf hatte auf der Straße nach Süßen nachts ein alleingehendes Mädchen angefallen und unter Anwendung von Gewalt zu mißbrauchen versucht. Durch die kräftige Gegenwehr und das Dazwischenkommen von Leuten ließ er von seinem Opfer ab. Das Gericht sah in dem Vorfall ein Verbrechen der versuchten Notzucht und wider die Sittlichkeit. Da der Angeklagte bisher einen guten Leumund hatte und wahrscheinlich unter Einwirkung von Alkohol stand, wurden ihm in weitgehendem Maße mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis, an der sechs Wochen Untersuchungshaft in Abzug gebracht wurden.

Ulm. (In der Donau ertrunken.) Beim Baden in der Donau ertrank ein 25 Jahre alter Mann aus dem Protektorat. Der Mann hatte sich mit einem Bekannten bei der Ziegellände in den Fluß begeben und erlitt in der Mitte des Stromes einen Schwächeanfall, den er mit Hilfe des rasch herbeischwimmenden Bekannten zuerst wieder überwand. In der Nähe des Ufers aber verließen ihn jedoch erneut die Kräfte und er versank in den Fluten. Man nimmt an, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt hat.

Rottweil. (Frau fiel aus dem Zug.) Eine 48 Jahre alte Frau aus Rottweil stürzte aus noch nicht geklärter Ursache hinter dem Tunnel bei den Städt. Betriebswerken aus einem Personenzug. Die Frau zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu.

Winterlingen, Kr. Balingen. (Unfall im Schwimmbad.) Dieser Tage ereignete sich ein aufregender Vorfall im Schwimmbad. Ein Kinderwagen, der in der Nähe des Schwimmbeckens aufgestellt worden war, setzte sich plötzlich in Bewegung, und ehe das mit seiner Aufsicht betraute Kind danach fassen konnte, rollte er ins Wasser und versank sofort. Ohne sich erst lange zu besinnen, sprang ein Mann in voller Kleidung nach und rettete das im Wagen liegende Kind. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Heidelberg. (Bootsunglück auf dem Neckar.) Auf dem Neckar in der Nähe des Marstalls kenterte plötzlich ein mit Segel versehenes Faltboot, in dem sich zwei junge Leute aus Handschuhsheim befanden. Während sich der eine durch Schwimmen ans Ufer retten konnte, versank der andere, offenbar vom Herzschlag getroffen, in den Fluten. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Rudolf Kinzinger.

Pforzheim. (Aelteste Pforzheimerin gestorben.) Im Alter von über 98 Jahren ist Frau Karoline Burkhardt geb. Bechtle gestorben. Sie war in Karlsruhe-Rüppur geboren und hatte nach Pforzheim geheiratet, wo sie seit 1866 lebte. Die Verstorbene war bis ins hohe Alter verhältnismäßig rüstig. Noch als Fünfundneunzigjährige hatte sie es sich nicht nehmen lassen, selbst zur Wahlurne zu gehen, um dem Führer ihre Stimem zu geben.

Gengenbach. (Unglück durch Rauchvergiftung.) In einem Hause in der Adolf-Hitler-Straße brach nachts ein Küchenbrand aus, der eine sehr starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Drei Kinder der Familie Maul erlitten eine schwere Rauchvergiftung. Eines ist gestorben, die beiden anderen schweben in Lebensgefahr.

Handel und Verkehr

Marktbericht des Reichsnährstandes für Württemberg

Zufuhren zu den württembergischen Schlachtviehmärkten größer als Bedarf

nsg Die Auftriebe auf unseren württembergischen Märkten und Verteilungsstellen reichen zur Deckung des Bedarfs bei Rindern, Schweinen wie auch Kälbern im Rahmen der Rationssätze voll aus. Die Beschaffenheit der aufgetriebenen Tiere kann im Durchschnitt als gut angesehen werden. Die Marktzufuhren sind in unserem württembergischen Gebiet zurzeit sogar so, daß in den letzten zwei Wochen 2000 Schweine für die Vorratswirtschaft aus den Märkten herausgenommen werden konnten. Jede Woche gehen auch zirka 1000 Kälber in ein anderes Versorgungsgebiet. Die Voranmeldungen für unsere württembergischen Märkte liegen auch weiterhin über dem Bedarf.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Ochsen a) 46,5—48,5, b) 44,5, c) 33; Bullen a) 44—46,5, b) 40—42,5, c) 36; Kühe a) 45—46,5, b) 40—42,5, c) 28—36,5, d) 18—26; Färsen a) 45,5—47,5, b) 40,5—43,5, c) 32—38; Kälber a) 59, b) 57—59, c) 44—50, d) 30—40; Lämmer und Hammel b1) 49; Schafe c) 33; Schweine a) 63,5, b1) 63,5, b2) 62,5, c) 60,5, d) 57,5, e) 55,5, f) 55,5, g1) 63,5.

Stutgarter Großhandelspreise für Fleisch. Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 77, 2. 65, 3. 54; Färsenfleisch 1. 77—80, 2. 69; Kalbfleisch ohne Fell 1. 95—97; Kalbfleisch im Fell 1. 94, 2. 77; Hammelfleisch 92—96; Schweinefleisch 1. 76.

Gestorbene: Georg Jeeb, Waldschütz a. D., 69 Jahre, Altbulach; Gotthilf Raisch, Gefreiter, 21 Jahre, Cresbach (Unglücksfall); Luise Rothfuß, Freudenstadt; Marie Adrion geb. Single, 64 Jahre, Wittlensweiler; Christine Wößner geb. Neff, 76 Jahre, Lombach; Gottlieb Finkbeiner, Schreiner, 72 Jahre, Baiersbronn; Wilh. Burkhardt, Schneidermeister, 42 Jahre, Obertal; Johannes Hamm, Gefreiter, 22 Jahre, Obertalheim (gefallen); Johann Platz, Eisenbahnbediensteter, Eutingen; Johann Mutz, Gefreiter, Oberiflingen (gefallen); Wilh. Mästling, Obergefreiter, 24 Jahre, Bondorf (gefallen); Marie Zinser, Witwe, geb. Schill, 56 Jahre, Herrenberg.

Druck u. Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter, verantwortlich. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Ladenschluß der Metzgereien

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat am 10. Juli 1941 folgende Anordnung erlassen.

I.

Die offenen Verkaufsstellen der Fleischereien einschließlich der Kleinverkaufsläden der Fleischwarenfabrikene haben

Dienstags geschlossen

zu halten.

II.

Ist der **Mittwoch** einer Woche ein gesetzlicher Feiertag, so kommt **der Dienstag-Ladenschluß in Wegfall.**

Calw, den 12. Juli 1941.

Der Landrat.

Nagold, 13. Juli 1941

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Alfred Ebinger

im Alter von noch nicht ganz 21 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland am 27. Juni im Osten gefallen ist.

In tiefem Leid:

die Eltern: **Ernst Ebinger,** Kaminfegermeister i. R. **und Frau Anna** geb. Ebinger
die Schwestern: **Frida Ebinger**
Erna Zirkler geb. Ebinger mit Gatten
Karl Zirkler, Feldwebel, z. Zt. im Felde.

Trauergottesdienst am Sonntag den 20. Juli nachm. 5 Uhr in der ev. Stadtkirche Nagold.

NSDAP. Ortsgr. Nagold

Unser Parteigenosse

Martin Wurster

ist gestorben. Die Parteigenossenschaft wird ihm ein bleibendes Andenken sichern. **Der Ortsgruppenleiter.**

Beerdigung heute 13.30 Uhr.

Wir bedauern den Tod unseres lieben Altersgenossen

Martin Wurster

Schreinermeister

Wir nehmen geschlossen an der Beerdigung teil. Treffpunkt Trauerhaus heute 13.30 Uhr.

Der Jahrgang 1885.

Heute spielt die **Württ. Landesbühne** 20.30 Uhr in **Nagold** „Traube"

Kameradschaft Nagold
im NS.-Reichskriegerbund.

Unser Kamerad

Martin Wurster

Schreinermeister

ist gestorben. Die Krieger-K. beteiligt sich geschlossen am Leichenbegängnis heute Montag 1.30 Uhr. Antreten 1 Uhr bei der „Traube".

Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache.

Der Kriegerkameradschaftsführer: Wilhelm Theurer.

Pfrondorf, den 14. Juli 1941

Todes-Anzeige

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Bruder und Onkel

Christian Renz

unerwartet rasch, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 66 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 2 Uhr statt.

Unser Arbeitskamerad

Walter Meier

Gefr. in einem Artillerie-Regt.

gab am 22. Juni bei den Kämpfen im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Gebrüder Gutekunst, Möbelfabrik Oberschwandorf

---

Rußland-Karte zu 10 Pfg. bei **Buchhandlung Zaiser.**

Zuverlässige, pünktliche

Putzfrau oder Mädchen

zum täglichen Putzen einiger Geschäftsräume sofort **gesucht.**

Buchdruckerei Zaiser

Gegen Sodbrennen und Magendruck **Teinacher Sprudel** Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Wenden

Verkaufe eine fehlerfreie, zum zweitenmal 30 Wochen trächtige

Kuh

Rotscheck

Georg Hartmann.

Sommersprossen

Machen Sie einen Versuch mit **Venus** B. verst. oder B. extra verst. und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus-**Tagescreme** Erhältl. in Fachgeschäften.

Tonfilm-Theater Nagold

Nur noch heute 20 Uhr

Kampfgeschwader Lützow

Kulturfilme * Neueste Wochenschau

Danksagung **Nagold,** den 12. Juli 1941

Beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Bruders

Dr. Dr. med. Friedrich Wilhelm van Gelder

durften wir überaus zahlreiche Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme entgegennehmen. Wir sagen innigen Dank allen, die uns in unserem tiefen Leid durch ihr wohltuendes Mitempfinden verbunden waren. Besonderen Dank schulden wir Herrn Stadtpfarrer Wieland für die anerkennenden und tröstenden Worte am Grabe, sowie den HH. Stabsarzt Dr. Langebeckmann, Chefarzt des hies. Res.-Laz., Dr. med. Wenger-Haiterbach, Bürgermeister Maier und Kirchenstiftungsrat Kohler für ihre ehrenden Nachrufe.

Thekla van Gelder geb. Leins
mit Kindern und Anverwandten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Links: **Zerschlagene Panzerbrigaden.** An ihren vernichteten Panzern vorbei wandern die Sowjetrussen in die Gefangenschaft. (PK. Eckart, Presse-Hoffmann, Zander M.-K.) — Rechts: **Erschossene Sowjetpanzer** und anderes unübersehbares Kriegsmaterial auf den Rückzugsstraßen der Roten. Auf der von unseren Pionieren erbeuten Brücke geht der deutsche Vormarsch weiter (PK. Jäger, Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

Roosevelt ohne Hemmung

Das Geheimbündnis, das Präsident Roosevelt in brüsker Selbstherrlichkeit und unter Verletzung aller verfassungsmäßigen Rechte der USA. mit dem internationalen Judentum geschlossen hat und das seine beiden Eckpfeiler in dem Plutokraten Churchill und dem Bolschewisten Stalin besitzt, tritt immer stärker als Weltgefahr Nr. 1 in Erscheinung. Nach allen aus dem Ausland vorliegenden Nachrichten kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß die Besetzung von Island durch nordamerikanische Truppen nur als erstes Beispiel für weitere Aggressionen gegen die Zukunft Europas gedacht ist. Nach dem USA.-Senator Taft hat jetzt auch Senator Danaher in einer Rede vor dem Senat in Washington offen ausgesprochen, daß „Hunderte amerikanischer Arbeiter zum Bau eines Marinestützpunktes in Nord-Irland seit Wochen eingesetzt sind". Und ähnliche Stimmen erörtern mit der größten Unverfrorenheit die beabsichtigte Schaffung von anderen USA.-Stützpunkten im atlantischen Raum, vor allem die, wie man meint, in Kürze zu erwartende Besetzung der portugiesischen Azoren und Kap Verdischen Inseln und des französischen Gebietes von Dakar.

Da diese Probleme bereits zum Weltgespräch geworden sind, muß in diesem Zusammenhang nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die erpresserische Ueberfallspolitik des Präsidenten Roosevelt, die sich darin widerspiegelt, keinesfalls nur als eine Folge der letzten außenpolitischen Ereignisse, also der englischen Niederlagen in Griechenland und in der Cyrenaika, der bedrohlichen britischen Lage in der Schlacht im Atlantik und des deutschen Abwehrschlages gegen die sowjetischen Offensivabsichten im Osten Europas betrachtet werden kann. Das verräterische Spiel des Präsidenten, das sich jetzt vor der Welt zu enthüllen beginnt, reicht vielmehr viel weiter zurück. Es gehört in seinen Grundgedanken zu dem Weltkomplott, das nach dem Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland von den jüdisch-plutokratischen Kreisen gegen die europäische Zukunft und die Persönlichkeiten Adolf Hitler und den Duce geschmiedet wurde. Eine der ersten Indiskretionen über diese Verschwörung stammt von Major Eliot, dem Vertrauensmann des Weißen Hauses, der bereits im Sommer 1940 in der bekannten Zeitschrift „Life" einen Artikel veröffentlichte, in dem er die Besitzergreifung der Azoren und Kap Verden und eines Hafens an der afrikanischen Küste, entweder Dakar oder Freetown, durch die USA. forderte. Auch Island und Grönland wurden dabei als wünschenswerte „Patrouillenvorposten der USA.-Kräfte" bezeichnet. Da die beiden letzteren bereits auf Befehl Washingtons besetzt wurden und der damalige Versuchsballon des Majors Eliot heute in allen seinen Einzelheiten bereits Tagesaktualität besitzt, ist also sehr wohl mit weiteren „Ueberraschungsaktionen" Roosevelts zu rechnen, besonders da dessen verantwortungslose Welteroberergelüste nur noch durch seine Unkenntnis der wirklichen Kräfteverhältnisse und nationalen Lebensinteressen im europäischen Raum übertroffen werden.

Nun ist freilich gegenüber dem künstlich erzeugten Kriegslärm in den USA. und dem demagogischen Gebahren Roosevelts keinesfalls zu übersehen, daß sowohl die wirtschaftliche als auch militärische Lage der Vereinigten Staaten durchaus nicht so günstig ist, wie sie die jüdischen Schreier aller Schattierungen hinstellen. Man darf sogar jetzt nachdrücklich betonen, daß die jetzige hysterische „Kriegsankurbelung" Roosevelts nach Tempo und Zeitpunkt verfrüht erscheint. Sie sollte nach dem ursprünglichen Plan erst nach einem Ueberfall der Sowjetunion auf Deutschland in Gang gebracht werden. Auch die amerikanische Aufrüstung sollte vorher viel weiter entwickelt werden, als dies jetzt der Fall ist. Durch die katastrophale Versorgungslage Groß-Britanniens und die Zerbrechung des Stalinschen Angriffsdolches wurde aber Roosevelt vorzeitig aus seiner „Höhle des Löwen" hervorgelockt. Dadurch ist er einem Vabanque-Spiel ausgeliefert, das seine Rolle als Hasardeur schonungslos bloßstellt. Wesentliche Momente seiner jetzigen Politik rechnen nicht mit realen Wirkungen, sondern mit Ueberraschungserfolgen und mit Bluff. In der Ueberschätzung seiner Macht, die von seiner krankhaften Eitelkeit nicht zu trennen ist, jongliert Roosevelt überdies mit allen Kugeln auf einmal. Er droht mit Gewaltakten im Atlantik und er mischt sich gleichzeitig in Ostasien, besonders in Tschunking, in einem Ausmaß ein, das eine direkte Bedrohung Japans darstellt und den Wirtschaftlern und Generälen der USA. arge Kopfschmerzen bereitet. Das ist ein bißchen viel für einen Mann, der seit Amtsbeginn mit großen Schlagworten um sich warf, aber praktisch noch niemals das erreichte, was er wollte. Je kälter man deshalb das von ihm erzeugte Propagandageschrei betrachtet, umso besser ist es. Mit Frechheit allein läßt sich die Welt nicht erobern. Auch große revolutionäre Entscheidungen verlangen eine innere Uebereinstimmung mit den welthistorischen Gegebenheiten. Und davon ist im Falle Roosevelt nicht die Rede. Seine Hauptratgeber sind der Haß und die Verzweiflung des Judentums, das nach vielen Fehlstichen nun seine letzte Karte auf den Tisch wirft, weil ein anderer Weg zur inneren Zersetzung und Unterhöhlung der bestehenden Kulturwelt und zur Bekämpfung einer neuen Ordnung nicht mehr bleibt.

Besonders deutlich wird die Rooseveltsche Fehlspekulation auch, wenn man ihre Beziehung zu den jetzigen Vorgängen in der Sowjetunion bloßlegt. Ein erfolgreicher Widerstand der Sowjets gegen die deutschen Armeen ist nämlich im Grunde der einzige Strohhalm, an den sich die Bluff- und Ueberraschungspolitik des Weißen Hauses klammert. Man glaubt in den USA. geradezu naiv an jede Lügenmeldung aus Moskau, weil man einfach daran glauben muß, wenn man nicht den eigenen Präsidenten als einen komplett Verrückten diagnostizieren will. Nun zeigen aber gerade die Berichte aus dem Führerhauptquartier, daß die Sowjets nicht nur schon jetzt fast ihre ganze technische Ausrüstung eingebüßt haben, sondern darüber hinaus auch neue entscheidende Schläge erwartet werden dürfen. Damit bricht aber der ganze Rooseveltplan in sich selbst zusammen. Ein geschlagenes Europa kann bolschewisiert und plutokratisiert werden, ein erfolgreiches niemals. Die Welt wird sehr bald erkennen, wer richtigere Prognosen stellt, das Judentrio Churchill-Roosevelt-Stalin oder Adolf Hitler.

Ueber 100 Flugzeuge zerstört

Vernichtender Nachtangriff auf Flugplatz Abu Sueir, das Alexandria der britischen Luftwaffe

Von Kriegsberichter Dettmann

DNB ..., 12. Juli. (PK) Starke Verbände der im östlichen Mittelmeerraum operierenden deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht zum 10. Juli mit vernichtender Wirkung den Flugplatz Abu Sueir an. Mit diesem Einsatz, bei dem nach den ersten Schätzungen über 100 startklare Flugzeuge der Briten und zahlreiches Material vernichtet und schwer beschädigt wurden, ist einer der bedeutendsten Zentralpunkte der britischen Werkstatt- und Nachschubeinheiten schwer getroffen worden. Abu Sueir das „Alexandria der britischen Luftwaffe", ist für den Feind und seinen Nachschub ebenso wichtig wie Alexandria mit seinen großzügigen Hafen- und Bahnanlagen für die Mittelmeerflotte.

Dieser westlich vom Suezkanal etwa 50 Kilometer von Ismaila entfernte Flugplatz wurde mit Beginn der amerikanischen Flugzeuglieferungen an Britannien zum Sammel- und Endpunkt der aus dem englischen Mutterlande, den USA. und Kanada für Aegypten und den Vorderen Orient bestimmten Nachschubs an Flugzeugen. Abu Sueir, das schon früher über sechs Hallen und zwei Werften verfügte, war mit dem Einsetzen der Kämpfe um Libyen erheblich ausgebaut worden. Werften und Fabrikanlagen, Werkstätten und umfangreiche Läger mit Flugzeugersatzteilen, Munitions- und Betriebsstofflagern mit Unterkünften, die Hunderte von wertvollen Spezialarbeitern beherbergten, waren im Laufe der Zeit entstanden.

Die Ueberraschung gelang vollkommen. Die Engländer fühlten sich hier wie in der Wüste so sicher, daß sie einen fast friedensmäßig anmutenden Betrieb durchführten. Mit Leichtigkeit fanden in klarem Mondlicht die Flugzeugführer der deutschen Maschinen ihr Ziel, das sich mit zahlreichen Gebäuden, mit dem Grundriß des Flugplatzes, den Boxen für fertig montierte Flugzeuge und den Sammelstellen für Flugzeugrümpfe und Motoren deutlich vom hellen Untergrund der Wüste abhob. Wenige Sekunden nach dem ersten Angriff flammten schon an mehreren Punkten der Anlage Explosionen und Brände auf, die sich nach 15minutiger Angriffszeit so verdichteten, daß die später anfliegenden Besatzungen das Feuer trotz der mond- und sternhellen Nacht Hunderte Kilometer vor dem Angriffsziel erkannten. Bis kurz vor 2 Uhr dauerte der Angriff. Als zu dieser Zeit nach ununterbrochenen Bombenwellen, die erbarmungslos über den Platz dahinfluteten, die letzten deutschen Flugzeuge zum Sturz ansetzten, war Abu Sueir mit seinen gesamten weiträumigen Anlagen ein einziges loderndes Feld, aus dem noch immer rotleuchtende Flammen und zuckende Explosionen emporschlugen. Vergeblich blieb gegen die Kraft dieses Angriffes die Abwehr von Flak und Nachtjäger. Sämtliche deutschen Flugzeuge erreichten nach einem ununterbrochenen Flug von annähernd 2300 Kilometern unbeschädigt ihren Heimathafen.

Der Sport vom Sonntag

Fußball

1. Schlußrunde um den Tschammerpokal:

Stuttgarter Kickers — VfB. Knielingen 17:0, Spvgg. Fürth gegen Stuttgarter SC. 7:0.

Aufstiegsspiel zur Bereichsklasse:

Gruppe II: SV. Göppingen — VfB. Friedrichshafen verlegt.

Handball

Endspiel um die Bereichsmeisterschaft der Frauen:

In Ebersbach: TG. Stuttgart — TSG. 46 Ulm 7:3.

Stuttgarter Stadtmeisterschaft:

Staffel I: TSG. Fellbach — TV. Cannstatt 6:11, TV. Hedelfingen — PSV. Stuttgart 5:15.
Staffel II: TG. Stuttgart — Stuttgarter TV. 19:7.

Hockey

Bereichsmeisterschaft der Frauen:

Gruppe I: Allianz Stuttgart — Reichsbahn II 1:0, TSG. Gaisburg — VSG. Breuninger 1:0.

Die Kickersjugend an der Spitz.

Die vom VfB. Stuttgart durchgeführten Kämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft der Hitlerjugend brachte nach spannenden Kämpfen einen überlegenen Sieg der Stuttgarter Kickers mit 10 494,9 P. vor VfB. Stuttgart mit 9815,6 und PSV Stuttgart 8947, 3. In der Klasse 2 errang die SpVg. Vaihingen 5929,3 P., während die TGS. aufgab. Mit der Punktzahl von 10 494,9 dürften die Kickers an erster Stelle im Reiche stehen, während die Jungens des VfB. unter den ersten Zehn zu finden sind. Die bisher an der Spitze stehenden Mannschaften von VSV. Köln und Dresdner Sportclub kamen bei ihren Kämpfen knapp über 10 000 Punkte.

Frauen-Handballmeisterschaft

Die Handball-Frauen ermittelten bereits ihren Meister 1941. Wie zu erwarten war, fiel der Titel nicht an die früher so erfolgreiche TSG. 46 Ulm, sondern an die tüchtigen Mädels der TG. Stuttgart, die in Ebersbach 7:3 (2:1) gewannen.

Schöner Erfolg der HJ. in Berlin

Die Handballmannschaft des Gebietes Württemberg reihte ihren schönen Erfolgen in den letzten Monaten einen weiteren an. Sie traf in der Reichshauptstadt auf das Gebiet Berlin und trug nach schönem Kampf einen sicheren 7:10-Erfolg davon. Damit haben die Württemberger bewiesen, daß ihre Auswahl mit an der Spitze der Handballmannschaften im Reich steht.

Württ. Gebietsmeister siegt in Augsburg

Der württ. Bannmeister im Handball, Bann Ludwigsburg, trug in Augsburg einen Freundschaftskampf gegen den Bann Augsburg aus. Der württ. Bannmeister zeigte sich eindeutig überlegen und gewann dieses Treffen mit 9:17 Toren. Schon bei der Halbzeit lagen die Ludwigsburger mit 8:2 in Front.

Holzäpfel-Zussenhausen Gebietsmeister

Auf der Solitude-Rennstrecke führte das Gebiet 20 Württemberg die diesjährige Gebietsmeisterschaft im Straßenfahren durch. Die Klasse 1 (16- bis 18jährige) hatte drei Runden gleich 96 Kilometer zurückzulegen. Insgesamt 16 Jungen kämpften um den Titel eines Gebietsmeisters. Im Endspurt siegte der Zussenhausener Holzäpfel vor Göttler und Schöffler. In der Klasse 2, die zwei Runden gleich 44 Kilometer zu durchfahren hatte, siegte Steinhilb-Zussenhausen überlegen vor Neu-Obereßlingen und Hirning-Feuerbach.

Stuttgarter Kickers — VfB. Knielingen 17:0 (8:0)

So leicht haben es die Stuttgarter Kickers schon lange nicht mehr gehabt, als in diesem Pokalkampf gegen den Vertreter der 1. badischen Klasse. Die Mannschaft des VfB. Knielingen war recht jung — der Rechtsaußen zählte 15 Lenze — und trotz mitunter erfrischenden Einsatzes langte es gegen Kickers noch nicht mal zu einem Ehrentreffer. Conen und Sing waren im Sturm die Hauptkräfte, Kindl kurbelte aufbauend das Spiel an und in der Hintermannschaft klappte es ebenfalls; es ging wie am Schnürchen. In die Treffer teilten sich Conen und Sing mit je 5, Walz 3, Kipp 2, Frey und der sonst sehr tüchtige Verteidiger Elsässer.

SpVg. Fürth — Stuttgarter SC 7:0 (2:0)

Daß der Stuttgarter Sportklub in Fürth vor keiner leichten Aufgabe stand, war von vornherein klar. Die Fürther ließen dem Stuttgarter SC. keine Gewinnchance. Schon nach wenigen Minuten hatten die Einheimischen durch Sieber und Baßler eine 2:0-Führung erkämpft. Bis zur Pause leisteten die Schwaben zwar energischen Widerstand, aber selbst die klarsten Torchancen wurden von dem zerfahren spielenden Angriff ausgelassen. Nach dem Wechsel stand das Spiel im Zeichen ständiger Ueberlegenheit der Fürther, die bis zum Ablauf der Spielzeit noch 5 weitere Treffer anbringen konnten. Den Stuttgartern blieb der verdiente Ehrentreffer versagt.

Bezirksmeister im deutschen Zwölfkampf

Bei den am Sonntag in Münster stattgefundenen Bezirksmeisterschaften für Turnen stand der Zwölfkampf der Männer im Vordergrund. Hier gelang es dem talentierten Nachwuchsturner Theo Wied, den letztjährigen Bereichsmeister Alfred Kühner klar zu besiegen. Sogar sein Bruder Erich konnte sich noch vor ihn placieren. Theo Wied befand sich in hervorragender Verfassung und hat gute Aussichten für die am 3. August in Stuttgart stattfindenden Bereichsmeisterschaften. Den Zehnkampf Oberstufe holte sich Mack vom MTV. Stuttgart vor Weinhardt, VfL. Sindelfingen. Im deutschen Achtkampf der Frauen setzte sich König, MTV. Stuttgart, vor ihrer Vereinskameradin an die Spitze.

Bereichsmeisterschaft der Kanufahrer

Am Wochenende wurden auf der Stuttgarter Regattastrecke bei Untertürkheim die Bereichsmeister, die Gebietsmeister und Obergaumeisterinnen ermittelt. Die Beteiligung aus dem ganzen Lande war mit über 420 Meldungen recht stark. In den einzelnen Rennen, sowohl auf der kurzen, wie auf der langen Strecke wurde erbittert um den Sieg gekämpft. Doppelmeister wurde Reik, TSVg Eßlingen, der sowohl das Rennen im Einerkajak über 1000 und 10 000 Meter gewinnen konnte. Meister im Einerfaltboot über 10 Kilometer wurde Schöpfer, Obertürkheimer Paddlerklub. Das Karl-Erhard-Gedächtnisrennen um den Wanderpreis des Ministerpräsidenten Mergenthaler holte sich der VfL. Stuttgart im Viererkajak. Bereichsmeisterin im Einerkajak wurde Frl. Rudolph (Kanuvereinigung Eßlingen), die damit auch den Wanderpreis des Bereichsfachwartes gewann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Links: Jeder Widerstand wird gebrochen. Waffen-SS nimmt ein Sowjetdorf unter Feuer, das verteidigt wurde und nun in Flammen aufgeht. (SS-PK. Augustin, Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.) — Rechts: Auslandsjournalisten vor den Lemberger Leichen. Die Berliner Vertreter der Auslandspresse überzeugten sich in Lemberg von der Bestialität der Sowjets. (Associated Preß, Zander-M.-K.)

2800 Ukrainer niedergemetzelt

Nationalukrainische Häftlinge nach monatelangem Kerker mit MG. und Handgranaten erledigt

Von Kriegsberichter Horst von Kobilinski

DNB..., 11. Juli. (PK.) In der kleinen Stadt am mittleren Styr, wo die wolhynische Ebene in die weiten Sumpfgebiete des Pripet übergeht, in Luck, hat sich kurz vor der Einnahme der Stadt eine in ihrer Niedertracht kaum zu überbietende Bluttat der sowjetischen Machthaber abgespielt. 2800 ukrainische Häftlinge, die seit sechs Monaten von den Sowjets eingekerkert waren, wurden von ihnen kurzerhand im Gefängnishof zusammengetrieben und unter Verwendung von Maschinengewehren und Handgranaten niedergemetzelt.

Seit Stunden dringt bereits Geschützdonner in die wolhynische Stadt, dringt auch bis hinter die kleinen vergitterten Fenster, hinter denen ukrainische Häftlinge, auf engstem Raum zusammengepfercht, hohläugig und abgezehrt, seit Monaten ihr trauriges Dasein fristen. Wird der immer lauter werdende Schlachtenlärm ihnen die Freiheit zurückbringen? Ein letzter Hoffnungsschimmer glimmt in den vom Halbdunkel der Zellen lichtentwöhnten Augen auf. Da werden plötzlich auf dem Gang wuchtige Schritte hörbar. Die im Flüsterton geführten Gespräche der Häftlinge verstummen. Die in den Angeln knarrenden schweren Zellentüren werden aufgerissen. Männer mit dem Sowjetstern an der Mütze, auf dem Karabiner das Seitengewehr aufgepflanzt, brüllen auf die wehrlosen Menschen ein, helfen mit einem Kolbenhieb nach, wenn es ihnen nicht schnell genug geht. Die Insassen von je zwei Zellen werden auf den Gefängnishof getrieben. Das sind jedesmal annähernd 500 Ukrainer. Als die Menschen durch die Gittertür des Hauses auf den Gefängnishof hinausstolpern, erkennen sie bereits, was man mit ihnen vorhat. **Die vier auf die Hauswand gerichteten Maschinengewehre sprechen eine deutliche Sprache.** Keiner von ihnen wird jetzt schwach. Mit freiem Blick stellen sie sich in Linie an der Mauer auf, gehen — wie es von den vertierten Bolschewisten befohlen wird — in Hockstellung und lehnen sich mit dem Rücken an die Wand.

Auf die Knie des an der Wand hockenden Opfers muß sich nun ein zweiter Ukrainer niederhocken, auf dessen Knie wieder einer und so fort, bis jeweils zehn Männer voreinander hocken. Die Sowjets wissen, wie man 2800 Menschen am schnellsten ums Leben bringt. Hinter den vier MG.-Stellungen stehen weitere sowjetische Henker mit Handgranaten bereit. Was die Rohre nicht schaffen, müssen sie vollenden.

Agonisch schallt der Feuerbefehl des leitenden Sowjets über den Hof und im nächsten Augenblick zerreißen die MG.-Stöße die Luft, hämmern die Geschosse auf die Menschenmenge ein, bohrt sich ein Geschoß durch vier, fünf und mehr Leiber. Als alles niedergestürzt ist und die MG.s verstummt sind, werden die Handgranaten abgezogen und in die in ihrem Blute liegende Leibermasse geworfen. Krachend detonieren sie vor dieser Schreckenswand. **Fast zwei Stunden lang wiederholt sich dieses traurige Schauspiel, bis sämtliche ukrainischen Insassen vor den Sowjetrohren gestanden haben.**

Die Sowjets wissen aber aus ihrer langen Erfahrung: Nicht alle Delinquenten werden bei solchen Massenhinrichtungen getroffen. So stellt sich jetzt ein Bolschewist vor dem Leichenberg auf. „Wer von euch lebt noch?" brüllt er in das blutige Chaos hinein. Zweimal wiederholt er die Frage, dann erhebt sich ein Mann, ein zweiter, jetzt sind es drei, fünf, zehn. Insgesamt 46 Ukrainer konnten dem Blutgericht entgehen, schieben die neben und über ihnen liegenden Körper vorsichtig beiseite und erheben sich mit blutverschmierten Köpfen und Kleidern. Ihnen fällt die traurige Aufgabe zu, ihre 2754 hingerichteten Landsleute zu entkleiden, die Kleider am Hinrichtungsort zu verbrennen, damit das Blutmeer verschwindet und die Leichen zu verscharren.

Wir stehen auf dem Hof des Gefängnisses, unter dessen Erde 2000 ukrainische Männer liegen. Die restlichen Opfer wurden in einem nahegelegenen Bombentrichter beigesetzt. Wir blicken auf die 40 Meter lange Gefängniswand, an der die Spuren der Hinrichtung bis zum ersten Stockwerk hinauf noch deutlich sichtbar sind. Ukrainische Frauen kommen mit einem Funken von Hoffnung, ihr eigener Mann möge sich unter den 46 Ueberlebenden befinden, gerade herauf und verlassen schluchzend diese Stätte des Grauens. Sie haben ihren Mann nicht mehr gefunden, werden ihn niemals wiedersehen. Sie wissen genau, wem sie ihr großes Leid verdanken.

„40 rote Jäger neuesten Typs"

Vernichtungsangriffe auf sowjetische Flugplätze von tödlicher Wirkung

(PK.) Aus der Tür des Gefechtsstandes strömen die Kampfflieger auf den Platz, der noch nicht lange in unseren Händen ist und dem man trotz beschleunigter Aufräumungsarbeit den früheren verwahrlosten Zustand und den durchschlagenden Erfolg unserer eigenen vorausgegangenen Angriffe noch deutlich ansieht. Eilig begeben wir uns zu unseren Ju's, in deren unmittelbarer Nähe die Gerippe und Trümmer der sowjetischen Flugzeuge aller Typen, deren Bauart uns oft grotesk anmutet, zusammengetragen liegen. Ihre Anzahl von 74 Stück ist der Beweis für die Richtigkeit unserer hohen Erfolgsmeldung.

Auf dem weiten Flugplatz herrscht ein seit Tagen nicht abreißendes Kommen und Gehen. Oft kreisen mehrere vom Feindflug zurückkehrende Maschinen wartend über dem Platz, bis ihnen die Rollbahn zur Landung freigegeben wird. Wir starten und folgen mit hoher Fahrt unserem vorangeflogenen Kommandeur, der verhalten auf Kurs geht. In der Bodenwanne liegend, erkenne ich an den vor uns herhuschenden Schatten, daß sich auch unsere anderen Flugzeuge schnell angeschlossen haben. Jetzt schenken wir in Erwartung unseres Jagdschutzes dem bereits vertraut gewordenen Bild der unter uns fliehenden Landschaft mit den endlosen deutschen Kolonnen zwischen weiten Nadelwäldern, schimmernden Seen und schlecht bestellten Feldern gespannt unsere Aufmerksamkeit. Da flitzt es auch schon am Boden dahin und schraubt sich steil zu uns herauf in die Höhe. Wie eine Möwe auf dem Wind reitend, kreuzt zur Begrüßung ein Messerschmitt-Jäger greifbar nahe unter mir unsere Flugbahn. Bald darauf ziehen Wolkenfetzen um uns herum und feiner Regen sprüht als angenehme Abkühlung durch die Ritzen der Bodenwanne in unser von der vorher brennenden Sonne erhitztes Gesicht. Die Maschine schüttelt sich in rasender Fahrt durch die brausenden Böen. Erstaunlich sicher folgen unsere Jäger durch die grauen Wolkenfetzen. Aber sie bleiben dicht bei uns, die wir geschlossen im Verbande fliegen.

Schnell nähern wir uns nun unserem Ziel, einem Raum bei P., in dem die Bolschewiken dicht nebeneinander fünf Flugplätze errichtet haben, um von dort unserer Heimat mit ihren Bomben in den Rücken zu fallen. Wir wollen sie der Reihe nach anfliegen. Mit sicherem Blick hat unser Gruppenkommandeur, Hauptmann W., zwischen den zerrissenen Wolken hindurch gleich beim ersten Platz an die 40 rote Jäger neuesten Typs am Boden ausgemacht und geht sofort zum Angriff über. In brausendem Fluge drückt er seine Ju 88 herunter. Ihm nachstoßend folgen alle Flugzeuge. „Bomben heraus!" Mein MG. schweigt für einige Sekunden während dieses Angriffs. Unsere Bombenreihe schlägt unter gewaltigen Explosionen parallel zur Reihe der aufgestellten sowjetischen Jagdmaschinen, nur einige Meter von diesen entfernt, in das Erdreich, auf große Entfernung alles umher vernichtend. Andere Bomben sitzen mitten drin. Der Ueberraschungsüberfall ist gelungen. Erst jetzt beginnt die Flak der Sowjets verzweifelt zu schießen. Aber alles verpufft wirkungslos über oder unter uns. Hohe schwarze Rauchwolken und weithin leuchtende Brände zurücklassend, kurven wir ab.

Auf einer nahen Straße begegnen wir zahlreichen feindlichen Tanks, die mit Bordwaffen zu bearbeiten uns nicht recht lohnt. Andere kleine Kolonnen erhalten jedoch von uns Feuer. Da, plötzlich, wie Habichte, die ihre Beute begehren, stoßen zwei unserer Jäger nach rückwärts unter uns in die Tiefe. Haben sie ein Opfer erblickt? Richtig, dort hinten kurvt ein feindlicher Jäger ab, als er seiner Häscher gewahr wird, seinen voreiligen Aufstieg bereits bereuend. Diese nehmen ihn von rechts und links in die Zange und verschwinden leider allzu schnell unseren Blicken. In bester Stimmung, durch den Erfolg beschwingt, geht's zurück. Eine Me wackelt beim Abschied an uns vorbei. Bravo! Den vorwitzigen Bolschewik haben sie also heruntergeholt.

Bald kreisen wir über unserem Platz, um dann hintereinander sicher zu landen. Die Erfolgsmeldungen ergeben knapp gerechnet den Verlust von 40 feindlichen Jagdmaschinen.

Von Kriegsberichter Ernst G. Heise.

Heiteres

Auf dem Postamt

„Wisset Sie vielleicht, Fräulein, kost' e Brief nach Iselshausen normales Porto oder ischt des Ortstarif?"

„I kann's Ihne net genau sage; Ausland ischt's jedenfalls net!"

Das Wichtigste

Ein Arzt hatte einen halbwüchsigen Jungen angestellt, dessen Aufgabe es war, die Tür zu öffnen und die Patienten ins Wartezimmer zu führen. Eines Tages kam ein Bekannter dieses Jungen und der Arzt hörte folgende Unterhaltung:

„Nanu, Müller, was willst Du denn hier?"

„Mir geht's schlecht, ich muß mal mit dem Doktor sprechen."

„Na, dann geh mal hier rein. Aber hast Du auch die Symptome mitgebracht? Das ist immer das erste, wonach er fragt. Wenn Du sie vergessen hast, kehr lieber nochmal um und hol sie. Vor 'ner Viertelstunde fängt die Sprechstunde doch nicht an, und ich kann Dir sagen, die Symptome sind ihm das Wichtigste!"

Kindliche Logik

„Mama, warum hat eigentlich Onkel Stefan immer so eine rote Nase?"

„Weil er so viel Wein trinkt."

„Aber er trinkt doch immer bloß weißen!"

DAS AUGE INDRAS

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Lauterberg (Südharz)

2]

Sein Onkel und seine Tante ließen ihn die höhere Schule besuchen. Er hat gut gelernt. Kurz vor dem Abitur reißt er aus, geht zur See. Nach zwei Jahren kriegt er die Leitung einer großen Pflanzung in Afrika. Sisalhanf und Bananen haben sie dort angebaut. Drei Jahre geht alles gut; dann wird er entlassen, weil sie nicht genug absetzen können. Da verschafft ihm sein Onkel eine Bürostellung in Hamburg bei einem Bekannten. Er brauchte nur Schiffsfrachten zusammenzurechnen. Ein Jahr hat er dort gearbeitet, dann hält er es auf einmal nicht mehr aus. Und jetzt hat er nichts. Nun soll der Onkel wohl wieder helfen! Hören Sie? Jetzt gibt's Krach! Das hab' ich mir gleich gedacht!"

Aus dem Arbeitszimmer hörte man tatsächlich die laute und erregte Stimme Fehrmanns.

„Ich habe es satt mit dir!" rief er. „Werde etwas Anständiges, dann kann ich dir weiterhelfen! Du hättest deine Bürostellung behalten sollen, dann brauchtest du jetzt keine Hilfe! Für dein afrikanisches Abenteuer habe ich kein Geld! Das kannst du dir aus dem Sinn schlagen! Keinen Pfennig gebe ich dir dafür!"

Luermann hatte im Flur gespannt gehorcht. Er hätte gern noch länger gewartet; aber der Diener machte sich wieder an dem Koffer zu schaffen und gab durch Räuspern zu verstehen, daß weiteres Horchen unerwünscht wäre. Er grüßte lächelnd und ging hinaus.

Fehrmann hatte sich inzwischen beruhigt.

„Ich meine es ja gut mit dir, Walter!" sagte er fast entschuldigend zu seinem Neffen, dessen Gesicht noch um einen Schein dunkler geworden war. „Sieh, was ich bin, ein Abenteurer, ein Weltenbummler und Reiseschriftsteller. Überall gewesen und nirgends Wurzel gefaßt. Mühen und Gefahren ausgestanden und nichts Dauerndes geleistet. Gewiß, ich habe ein ziemliches Bankkonto, ich habe diese Villa im Grunewald. Aber ich habe keine Ruhe, um etwas davon zu genießen. Vier Wochen bin ich daheim, und schon treibt mich die Unrast wieder fort. Vor diesem Schicksal will ich dich bewahren. Du suchst im dunklen Afrika sicherlich auch nur das Geheimnisvolle, das Wilde, das Abenteuer. Daran gehst du zugrunde!"

„Du irrst, Onkel", versetzte Walter Wehrsdorf ruhig. Die gute Absicht in den Worten seines Onkels hatte ihn sofort versöhnt. „Ich suche nicht das Abenteuer, ich suche nur die Arbeit, produktive Arbeit im Freien. Ich liebe nicht das dunkle Afrika der Expeditionen durch unheimliche Urwälder; ich liebe das helle Afrika der weiten Erntefelder. Deutschland braucht die Erzeugnisse unserer ehemaligen Kolonien, die uns eines Tages wieder gehören werden. Deutschland braucht Männer, die hinausziehen, um dort Aufbauarbeit zu leisten. Drei Jahre bin ich dort gewesen. Ich kenne die Arbeit. Ich kenne die Neger und ihre Sprache. Jetzt wäre die Gelegenheit günstig für mich. Mit dreitausend Mark könnte ich die Pflanzung von der Witwe des verstorbenen Besitzers einstweilen pachtweise übernehmen. Diese Farm soll in deutschen Händen bleiben. Später könnte ich sie vielleicht von ersparten Überschüssen ganz kaufen."

Walter Wehrsdorf hatte sich in Aufregung geredet. Nun schöpfte er Atem.

„Du bist noch jung", antwortete Fehrmann lächelnd. „Du kannst dich schnell begeistern. Wenn ich dich so reden höre, möchte ich selbst beinahe mitmachen. Aber das ist nun nichts mehr für mich. Also, ich werde mir die Sache noch einmal überlegen. Sorgen will ich bestimmt für dich, das habe ich deiner Mutter vor ihrem Tode versprochen. Gleich habe ich übrigens Gäste. Wenn es dir recht ist, bleibst du hier. Es ist zum Abschied. Morgen mittag verreise ich, zunächst nach Brasilien. Über deine Angelegenheit können wir nachher noch reden."

„Deine Einladung freut mich sehr, Onkel, aber ..." wandte Walter zögernd ein und blickte dabei auf seinen dunkelgrauen Sportanzug.

„Über deinen Anzug brauchst du dich nicht zu beunruhigen; du siehst auch so gut aus. Aber nun mußt du mich etwas entschuldigen. Man Manuskript soll noch vor meiner Abreise geordnet werden. Ich erwarte ..."

In diesem Augenblick klopfte es, und ein junges Mädchen trat ein.

„Ah, da sind Sie schon! Mein Neffe hier, Walter Wehrsdorf, wird nicht stören. Fräulein Erna Linholt, die Nichte meines alten Freundes, des Generaldirektors Linholt, hat aus Gefälligkeit mein Manuskript im Stenogramm aufgenommen und getippt. Sie ist schon vor den anderen Gästen gekommen, um es zum Schluß zu ordnen. Es wird nicht lange dauern."

Walter Wehrsdorf, der sonst so sicher auftrat, hatte sich bei dieser etwas formlosen Vorstellung verlegen verbeugt, während Erna Linholt ein jähes Erröten nicht verbergen konnte. Doch sie machte sich gleich an die Arbeit. Das Manuskript des Reiseberichtes „Am Rande des Himalaya" war mit zwei Durchschlägen geschrieben worden, die sie nun heraussortierte, so daß drei Exemplare entstanden.

Der junge Mann, der sich sonst für Büroarbeit nicht interessierte, sah aufmerksam zu, wie die schlanken und doch kräftigen Finger gewandt die Blätter des Manuskripts griffen, abzählten und auseinanderlegten. Sich selbst unbewußt, bewunderte er die fein geschwungene Linie des Nackens, auf dem das goldblonde Haar in einem dicken, glänzenden Knoten ruhte, während das ganz einfach geschnittene mattweiße Seidenkleid ihren jugendlich kraftvollen Körper umschloß. Ihr Gesicht, das eifrig über die Arbeit gebeugt war, konnte er nicht sehen. Aber das war auch nicht nötig, obwohl er es bedauerte. Bei ihrem Eintritt hatte er sie nur sekundenlang angeblickt, diese tiefblauen Augen, die ihn so ausdrucksvoll aus dem gebräunten und leicht erröteten Gesicht ansahen; dieses ganze Gesicht eines gütigen, kraftvollen und freimütigen Menschen würde er gewiß nicht vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw